

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

81 (8.4.1921)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Preis: Durch unsere Träger 5.- M. einchl. 80 J. Postgebühren; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in A. lagen 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.50 M., ohne Ausgabe- u. Postgebühren, monatlich Einzelhefte 25 A. Ausgabe: Freitag mittags, Geschäftsstelle und Redaktion: Lufsenstr. 24 Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 491. Anzeigen: Die 10seitige Kolonietabelle L.-M. Die Restamegeile 3.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. - Annahmestrich 8 Uhr vormittags; für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die Regierungsbildung in Preußen

Die alte Koalition zerfallen — Rechtsblock oder vorläufiges Geschäftsministerium?

Berlin, 8. April. Die gestrigen interfraktionellen Besprechungen über die Regierungsbildung in Preußen haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Deutsche Volkspartei hat auf die von der Sozialdemokratie gestellten Forderungen nicht geantwortet. So erklärt der „Vorwärts“: Die von den Demokraten und dem Zentrum angebotene große Koalition hat sich als Illusion herausgestellt, und es bleibt jetzt nur noch die Bildung eines Rechtsblocks und die bisherige Koalition übrig. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ rechnet nunmehr eubgünstig mit der Bildung eines Geschäftsministeriums.

Anschließend haben demokratische Kreise sogar zu recht häufigen Indiskussionen gegriffen, um eine Entscheidung im Sinne der Demokraten herbeizuführen. Das „Berliner Tageblatt“ 3. A. berichtet:

Am Montag hatte es den Anschein, als ob es doch möglich wäre, eine Verständigung zwischen der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratie, diesen beiden politischen Antipoden, zustande zu bringen. In der interfraktionellen Sitzung, die nach der Besprechung beim Reichspräsidenten Ebert stattfand, gab die Sozialdemokratie eine schriftlich fixierte Erklärung ab, in der sie ihre Zustimmung zu einer Koalition erklärte, soweit wir wissen, von drei bestimmten Voraussetzungen abhängig machte. Sie verlangten von den Fraktionen, die mit der Sozialdemokratie in eine Koalition eintreten wollen, ein Bekenntnis zum republikanischen Gedanken sowie zur Demokratisierung der Verwaltung und forderte für sich die Ministerien für das Innere und für die Landwirtschaft. Grundsätzlich scheint sie also nicht abgeneigt zu sein, sich mit der Deutschen Volkspartei in ein Schiff zu setzen, aber sie will offenbar bestimmte Garantien, die sie eine nach rechts hin erweiterte politische Arbeitsgemeinschaft einbringt. Auf die Forderung des Kultusministeriums und auf das Parteiprogramm des Ministerpräsidenten kommt sie heute nicht mehr denselben Wert zu legen wie bisher, und sie hat durchblicken lassen, daß sie an der Spitze des Kultusministeriums gern einen Demokratien setzen würde.

Hierzu schreibt nun der „Vorwärts“:

Es handelt sich um einen Schriftwechsel über den von allen Beteiligten Vertrauensakt vereinbart wurde, dessen Freigabe zur Veröffentlichung aber noch in Laufe des heutigen Tages beschlossen werden dürfte. Vorläufig muß aber gesagt werden, daß durch die Indiskussion des „V.“ nur Verwirrung angeht, denn die sozialdemokratischen Bedingungen sind durch das „V.“ so ungenau und vor allen Dingen so unvollständig wiedergegeben, daß der Gesamtcharakter dieser Bedingungen bei der Wiederabgabe gar nicht mehr zum Ausdruck kommt. Soweit die vom „V.“ mitgeteilten Bedingungen im allgemeinen zutreffen, sind sie von der Sozialdemokratie weitergehend und schärfer gefaßt worden. Außerdem werden sie noch durch andere Bedingungen ergänzt, von denen das „V.“ überhaupt nichts weiß. Damit fallen alle Schlussfolgerungen des „V.“, daß in diesen Bedingungen eine Annäherung an die Deutsche Volkspartei liege.

Ganz und gar abwegig ist die Behauptung des „V.“, daß die Sozialdemokratie auf den Kultusminister Haenisch keinen Wert zu legen scheine und an seiner Stelle gern einen Demokraten setzen würde. Dabon ist niemals die Rede gewesen. Wenn bisher die Wirkung zweier anderer Ministerien im Vordergrund der Erörterungen gestanden hat, so kann nur übertriebener Spitzsinn daraus schließen, daß die Sozialdemokratie auf die Befehung des Kultusministeriums geringeren Wert lege.

In der Sitzung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, die am Mittwochabend stattfand, wurde festgestellt, daß eine Veränderung der Situation bisher nicht eingetreten sei, weshalb sich die Fassung von Beschlüssen erübrige.

Vom englischen Bergarbeiterstreik

Vorläufig keine Einigung

London, 7. April. Reuters. Die Verhandlungen zwischen Lord George und den Bergleuten sind gescheitert. Die Bergleute werden infolgedessen mit den Bergwerksbesitzern nicht zusammenkommen.

London, 6. April. Gestern nachmittag verkündigte Lord George im Unterhaus die Belegung des Bergarbeiterstreikandes zugulasten, daß die mit den Arbeiten an den Pumpen betrauten Arbeiter ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, bedarf man ein allgemeines nationales Arbeitshilfsprogramm angenommen habe, und bevor nicht die Gewinne der Bergwerke kommunalistisch seien. Die Regierung werde jetzt alle Mittel ergreifen, um den nun geschlossenen Tage gerettet zu werden, und sie rechne dabei auf die Mitwirkung der großen Massen.

Die Eisenbahner auf Seiten der Bergleute

London, 8. April. Der Führer der Eisenbahner, Thomas, teilte gestern mit, daß sich die Eisenbahnerkonferenz einmütig dahin ausgesprochen habe, daß die Bergleute im Recht seien, wenn sie die ihnen gestellten Bedingungen ablehnten, weil bei ihnen der Anfang mit einem Rückschlag auf die Lebensbedingungen der arbeitenden Massen gemacht werden solle, und weil die Bergleute keine seien, die Lebenshaltung, wie sie vor dem Kriege bestanden habe, wieder herzustellen. Die Eisenbahner werden heute mit den Transportarbeitern in Verbindung treten, so daß außerordentlich weitgehende Beschlüsse möglich sind, um den Bergarbeitern beizustehen.

Sie zittern

London, 7. April. Auch im Oberhaus wurde vorgestern die Kohlenlage erörtert. Lord Curzon hob in seiner Rede

den Ernst der Lage nachdrücklich hervor und sagte, sie könne noch ernster werden. Die anderen Mitglieder des Arbeiterdreibundes mühten sich noch entschließen und er zitierte erst bei dem Gedanken daran, wie das Ergebnis sein könne. Es sei keineswegs undenkbar, daß England vor Ende der Woche einer Krise gegenüberstehen könne, die ebenso ernst sei wie irgend eine Kriegskrise. Der industrielle Streik könne sich auf einer nationalen Gefahr auswirken, begleitet von Unordnung, Gemalt und Klassenkampf in akuter Form. Keine Regierung könne einer solchen Drohung nachgeben. Unter diesen Umständen werde die Regierung einen eigenen Sicherheitsausfluß bilden zum Schutze der Gesellschaft vor Verwilderung. Curzon schloß, es seien reichliche Lebensmittel vorhanden und die Organisation zu ihrer Beförderung stehe bereit. Es würden Maßnahmen getroffen zur Vereinfachung der notwendigen Kräfte zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Verteidigung der öffentlichen Gebäude. Die Regierung würde jede Gelegenheit ergreifen, die sich zur Verrechnung biete. Die Tür stehe offen unter der grundsätzlichen Bedingung, daß es eine Unterstützung der Kohlenindustrie nicht geben könne. Ein Nachgeben in diesem Punkt sei unmöglich.

Amerikanische Kredite für Deutschland

Erklärungen an den französischen Sonderbevollmächtigten Biviani

London, 8. April. (BDA). „Morning Post“ meldet aus Washington, es sei Biviani largiert worden, daß es im Interesse Frankreichs liege, wenn die Vereinigten Staaten einen baldigen Frieden mit Deutschland schließen, da Frankreich vor allem augenblicklich die deutsche Entschädigung brauche und Deutschland seine Reparationen nicht bezahlen könne, wenn man nicht zu einigermaßen normalen Umständen zurückkehre, und daß der deutsch-amerikanische Friede zur Herstellung dieser Lage von großem Nutzen sein werde. Denn wenn der Friede herbeigeführt sei, könne Deutschland in der Vereinigten Staaten Kredite und Rohstoffe erhalten. Es wäre dann an die Arbeit gehen und daran denken, Frankreich zu bezahlen.

„Morning Post“ bemerkt dazu, daß bei der Trost, der Biviani für seine Enttäuschung, daß es ihm nicht gelungen sei, die Zustimmung zum Versailles Vertrag zu sichern, geboten worden sei. Biviani sei nicht aufzutreten, daß Deutschland in der Lage versetzt wird, Kredite in den Vereinigten Staaten zu bekommen, da er der Ansicht sei, daß diese Forderungen zum Vorteil Deutschlands in den Vereinigten Staaten seien, die keine Vorteile für die Alliierten ergeben würden. Biviani könne aber natürlich nichts tun. Deutschland wird, so meldet die „Morning Post“, seine Regierungsanträge von den Vereinigten Staaten erhalten, aber die Möglichkeit haben, direkte Regierungsbudgetunterstützungen durch Kriegskorporationen zu erhalten, die ein Teil der Finanzmaschinerie des Schatzamtes seien. Deutschland würde durch langfristige Kredite sich Kupfer, Baumwolle und andere von ihm benötigte Rohstoffe zu verschaffen wissen.

Eine deutsche Note wegen Oberschlesien

Wien, 7. April. Die deutsche Regierung hat den Regierungen der Entente und der Internationalen Kommission in Döbeln eine Note in der oberösterreichischen Frage übergeben. Sie weist in dieser Note darauf hin, daß in der Abstimmung vom 20. März das oberösterreichische Land sich mit fast zwei Drittel Mehrheit seiner Einwohner und mit der überwiegenden Mehrheit seiner Gemeinden dafür entschieden hat, beim Deutschen Reich zu bleiben. Das Ergebnis der Abstimmung sei umso bemerkenswerter, wenn man sich vergegenwärtigen hat, unter welchen Umständen und Bedingungen sie stattgefunden hat. So seien durch das Wahlreglement alle erst seit 1904 in Oberschlesien ansässigen Personen ihres Stimmrechts beraubt worden. Und weiterhin müsse hervorgehoben werden, mit welchen Mitteln die polnische Propaganda auf die Bevölkerung eingewirkt habe. Ganz besonders aber sei bei der Bewertung des Ergebnisses die nach dem klar erkennbaren Plan durchgeführte terroristische Wahlbeeinflussung in Rechnung zu stellen, die allen deutschen Stimmberechtigten gegenüber von polnischer Seite ausgeübt worden sei. Zum Beweis für diese Terrorakte wird gleichzeitig mit der Note eine Denkschrift übergeben, die, gestützt auf eine größere Anzahl besonders markanter und einwandfrei nachgewiesener Einzelfälle, ein Bild von den Zuständen im Abstimmungsgebiet vor und während der Abstimmung gibt. Wenn trotz dieser für Deutschland ungünstigen Umstände das Abstimmungsergebnis nur wenig hinter einer deutschen Zweidrittelmehrheit zurückgeblieben sei, so sei an dem klaren Willen des oberösterreichischen Volkes, zum deutschen Reich zu gehören, nicht mehr zu zweifeln. Die Abstimmung könne deshalb nur die endgültige Vereinigung Oberschlesiens mit dem deutschen Reich zur Folge haben. Hierfür sprächen außerdem auch wirtschaftliche und geographische Gesichtspunkte, die nach dem Friedensvertrag Berücksichtigung zu finden hätten. Zum Beweis für diese wirtschaftliche und geographische Einheit Oberschlesiens werden zwei weitere Denkschriften überreicht. Die erste stellt schließlich den Antrag, das gesamte oberösterreichische Abstimmungsgebiet ungeteilt dem Deutschen Reich zuzusprechen.

Auflösung der italienischen Kammer

Rom, 7. April. Die „Tribuna“ veröffentlicht einen Erlaß, in dem die Auflösung der Kammer ausgeschrieben und die Neuwahlen auf den 15. Mai festgelegt werden. Der Zusammensetzung des Senats und der neuen Kammer soll am 28. Juni erfolgen.

Versteht die Gegenwart!

In hungrigen Magen Eingang finden Nur Suppenlogik mit Knödelgründen.

Es wäre gut, wenn Richter, Obrigkeit, Parteien, Gelehrte, alle, die an der Gestaltung des sozialen Gewissens, der Stimmung und geistigen Beeinflussung des Volks und vor allem an der Gestaltung der materiellen Verhältnisse mitarbeiten, im lauten Getöse der Kampfleidenschaften sich etwas mehr des Heine-Wortes erinnern.

Da ist ein Büchlein erschienen: „Stimmen aus dem Schacht“ (Preis 4 M., Verlag Gesellschaft und Erziehung, Berlin-Friedrichshagen), das bringt neben Ansichten von Arbeitern über „Schule und Erziehung“, die Bürokraten zu denken geben könnten, Äußerungen vom Leben derer aus dem Schacht — von Kindern, die Sonntags nichts anzuziehen haben, die auf die Straße angewiesen, die glatt abgestumpft sind, um die sich kein Mensch kümmert — von Wohnungen voller Dreck, die ein Stall, aber keine Wohnung für Menschen sind, von Höfen wie Gefängnishöfen — die Luft verpestet, das Wasser in der Gasse grün. — Ein Lor tut sich auf, durch das die Frage des Kommunismus zu betrachten ist, und nochmals: es wäre gut, wenn alle fatten Moralisten sich etwas vertrauter mit diesen Dingen machten.

Wie ich diese Schilderungen lese, wird mir alles so vertraut, ich nide und sinne, weil die Erinnerungen an ein elterliches Haus in mir auf- und niedersteigen. Wieder sehe ich das arme, blauweiß getünchte Wohnzimmer, in dem ich zum Fabrikarbeiter erzogen wurde. In diesem Zimmer sind Vater und Mutter und sechs große und kleine Kinder, und es wären sieben, wenn nicht eins klein früh gestorben wäre. Das Zimmer ist reinlich und so schmutz wie möglich. Vier Meter hat es im Quadrat und einen Boden von breiten, weißlackierten Tannentrettern. Wo sie ein Loch bekommen, da flücht es nicht der Schreiner, sondern Vaters Hand wieder zu. In der Ecke gegenüber der Tür steht der kleine Kanonenschloß mit hinten der sogenannten Trommel daran. Die zwei Kochlöcher genügen dem Schluß vollkommen, denn wann wären mehr als zwei Gerichte auf den Tisch gekommen? Der Trommel zu Seiten, an den Geländerstangen, hängt die Feuerzange und das Stochereisen, und es hängen wie es sich notwendig macht, die Kinderstrümpfen zum Trocknen daran, und die Kinderbücher hängen an den Reimen, die sich an den Nägeln in der Wand hin und her über dem Ofen wippen. In der Ecke daneben da sehe ich den frischbaumenen Glasschrank, der in seinen blanken Glascheiben und den Tassen und Tellern einen billigen bunten Glanz entfaltet.

Es ist ein Tisch mit einem bunten Wachstuch vorhanden, und er steht an der Zimmerleite mit den beiden Fenstern, die zwischen sich gerade Platz genug für einen möhigen Spiegel mit schwarzer Leiste belassen, zu Seiten die Bier von Frauenfedern, deren Augen sich über dem Spiegel gegeneinander neigen. Die Fenster sind ohne Gardinen, aber die beiden Oelanderbäumchen und die Blumen in Tonbüben genügen vollkommen. Es tickt ruhig eine geschätzte kleine Uhr, die schönste Uhr der Welt, an der Wand, und außerdem hängen da bunte Gemälde, der dorngekrönte Christusknob, Ecco Homo, und die leidende Mutter Maria, und in schwarzen ovalen Rahmen die Augenportraits von Vater und Mutter und noch allerlei Bekannte. Dann steht da die nötige Anzahl Stühle, und verschönderte Bögel in ihren Käfigen hüpfen auf und ab, singen und zwitschern oder spüren mit blanken Augen ins Zimmer.

Reißt jetzt ein durchdringender dumpfer Geruch wie von verfaulenden Dingen und Fabrik in diesem Zimmer, und der kommt nicht nur vom Kochtopf und vom Kohlenkasten hinter dem Ofen, von den Strümpfen und Kinderbüchern, sondern zugleich von den schwarzen Schampapieren, die auch einen fortwährenden Bestandteil in der Stube bilden.

Gleich neben der Tür steht nämlich die Spulmaschine, deren sechs Kronen die Hände meiner Mutter schäftigen, die, auf einem Bein stehend, mit dem anderen Fuß das Schmutzrad tritt, und amar während der Zeit, wo Vater seine zwölf Stunden des Tages in der Fabrik abmüht, wagen nach dieser Zeit, wenn Feld und Garten ihn nicht in Anspruch nehmen oder wenn Mutter in die letzten Wochen mit ihrem neuen Kinde abt, beide zusammen die Arbeit an der Spulmaschine versehen. Die Wand neben der Tür bedarf keiner weiteren Ausfüllung, denn diese Spulmaschine für fünfundsiebzig Mark, die auf Abschlag bezahlt werden, ist in ihrer Größe wie gemacht für ihren Platz. Auf der anderen Seite neben der Tür ist die Tische, noch gerade groß genug, daß die Wiege hineinpaßt. Und diese Wiege wird durch awanzig Jahre nur selten leer, denn die sieben Kinder kommen in einem Zeitraum von achtzehn Jahren.

Nun gehen wir außerhalb in die Schule, und nun muß Mutter mit einer freien Hand während ihrer Arbeit immer die Wiege rühren an einer Schmitz, die vom Wagenhenkel zum Pforten der Spulmaschine abt, eine Veritätsstellung, die dann allerdings bewirkt, daß die Tür nicht ganz offen geht. Wenn man sich dann noch denkt, daß sich der zur Spulmaschine gehörige warmtrockene Trift nach Raum beansprucht, daß neben ihm noch die Tische, das

Erste 8
Tische
Büro-
Sport-
Um-
formen
alter
Hüte
Hut-
macherei
bot
reste
- 130 -
ste
133
kreuzstr.
eigen.
1.80 gegen
Lebensmit-
telüberkauf-
konsum Pa-
ket, Lang-
erer, Spin-
und Banget.
eigentlich
die We-
eine ge-
genburg
als Halb
straße 27.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ist der Apparat zum Auseinanderhalten der Schuppen, und ein sehr großer Spulker mit den Rollen, den hölzernen Spulrollen dazwischen, die außerdem noch den Tisch und die Fensterbank ausfüllen. So hat man eine so völlig ausreichende Ausstattung einer kleinen Woonstube für acht Köpfe, wie die ausschweifendste Phantasie es sich nur ausdenken kann.

Auch die anderen Teile der Wohnung sind so öde und so für arme Arbeiter eingerichtet, als ob sie die unnützlichsten Schmarober der Gesellschaft wären. Da ist der ausgeputzte Dörfel von Ziegelsteinen, da ist der zementbelagte gebrungene Konstrukt, da ist der kleine Schuppen und der kahle Hof, da ist die schmale Treppe, die zu den im Sommer übermäßig heißen und im Winter so kalten Dachkammern führt, die den, der im Bett in der Ecke liegt, mit ihrem schrägen Dach gleich zudecken wollen. Aber glaubt nicht, ihr „besseren“ Zeitgenossen, daß Vater und Mutter auch ob der Arbeit und Einformigkeit ihres Lebens schließlich die Broden hinstürzen. Mutter tritt die gräßlich runde Spulmaschine, singt ins Kinderweinen mit den Bögen um die Wette, und das klingt, als ob sie alle zusammen ihr ganzes Ach hineinlegen wollten. Sie und Vater haben die eine große Sorge und das Ziel, ihre Kinder ohne Schulden großzuziehen. Es erhebt die christliche und dann die freie Gewerkschaft im Ort, Vater tritt der freien bei und bleibt ihr treu sein Leben lang.

Was soll ich von uns Kindern noch erzählen? Wir werden krank, haben den Keuchhusten, die Malaria, und dann haben wir gut. Dann liegen wir auf einem Bettchen auf zwei Stühlen zwischen Dien und Glaschrank, bekommen Brustzucker- und Kamillentee und fühlen öfter und weicher als sonst Mutters Hand auf unseren Wangen. Die Kestchen werden groß, von der Schule entlassen, gehen in die Fabrik und kehren zurück zum Tisch in dem kleinen hellen Zimmer. Aus diesem Zimmer ging ich zu den Soldaten und als ich zu denken begann, wurde ich ein Sozialdemokrat. Mein Vater ist tot, er erhielt eine Beile Nachruf: Peter Ehrlich, Weber, 70 Jahre, Krebs.

Das alles steigt mir aus dem Nebel, wird wach vor den Schimmeln aus dem Schacht, aus dessen Tiefen verzehrendes Feuer schlägt... und ich habe für die Fringen wirtschaftlich und politisch nicht hinreichend geschulter, abgepannter, gräßlich ausgebeuteter Arbeiter, wenn sie sich fern von Verbredchen halten, aber im kommunistischen Evangelium den Lichtstrahl in ihrer Finsternis erblicken, nicht Unterdrückung, aber Verleben.

Und wir fragen euch: ihr Gents und ihr Bübchen, ihr, in Besitz und Fülle: würdet ihr euch in den Wohnungen der Armen zu Hause fühlen? Würdet nicht gerade ihr, ihr Wucherer und Verschwender, ihr ausbeutenden fatten Gewaltanbeten und ihr weltfremden Moralisten allesamt voll zehrenden Haß Kommunisten sein, und zwar meist nicht von der idealen, sondern von der berechneteren Art? Es liegt uns weit fern, dem verquälten, verstandesgebeuteten Kommunismus das Wort zu reden, aber es steht in idealen Kommunisten viel edlere Gesinnung und reineres Streben als in nationalen Wucherergesamtheit und in den ebenfalls vor nichts zurückschreckenden Rechtskonservativen, ihrer Aulodbanditen und ihres Reitungsmobs.

Der Kommunismus als unheilvolle politische Bewegung, ja als verbrecherische Bewegung, könnte nicht so zur Sprache werden, wenn ihm die Rechtskonservativen nicht den besten Boden seiner Kraft bereiteten in den veränderten Hungerheeren der erst durch den Krieg und nun durch die geistige kapitalistische Raffgier Geschleppten. Hier zu bekämpfen ist er nur im Kampf gegen seine rechtskonservativen Widersacher, nach der Erkenntnis, von der die Sozialdemokratie sich leiten läßt.

Wie die Arbeiter von den kommunistischen Führern verraten und belogen worden sind

Ueber die tollen Zustände am Leunawerk bei Wertheburg haben wir ein von einem dort beschäftigten Arbeiter geschriebenes Stimmungsbild gebracht. In der Ver-

liner unabhängigen „Freiheit“ lesen wir nun folgendes über die Vorgänge am diesem Werk, in dem dank der Dummheit und Feigheit einer auf radikale Phrasen hörenden Arbeiterschaft ein paar Strolche die Herrschaft ausüben konnten:

In der ersten Putschwoche beschloß eine große Betriebsversammlung, sich dem Generalstreik anzuschließen. Der Beschluß wurde in einer öffentlichen Versammlung gefaßt, in der die Anhänger einer anderen Auffassung nicht zum Worte kamen. Im weiteren Verlauf des Streiks trat dann der ganze Innere der kommunistischen Partei sehr schnell auf. Während in vielen anderen Betrieben des mitteldeutschen Industriegebietes die Arbeiter gewaltsam aus den Werken herausgeschickt wurden, zwang die kommunistische Leitung der Leunawerke die Arbeiter dazu, im Betrieb zu bleiben. Der bisherige Betriebsrat, in dem die Vertreter der F. A. P. D. die Oberhand hatten, wurde aufgelöst. Unter Führung von Kempin und Krohne, die beide der F. A. P. D. angehörten, wurde ein Aktionsausschuß eingesetzt, der die „politische und militärische Bewegung“ des Betriebes zu leiten vorgab. Kempin, der in Wirklichkeit Lebermann heißt, erweckte schon vor der Putschbewegung das größte Mißtrauen der gesamten Arbeiterschaft. Selbst die Kommunisten hegten gegen ihn den Verdacht der Spiegeltätigkeit. Sie wandten sich deshalb in einem Schreiben an die Zentrale der F. A. P. D., belagerten aber von dort die Auskunft, daß Kempin absolut zuverlässig und des Vertrauens der Arbeiter würdig sei. Unter der Führung von Kempin und Krohne wurde dann das Leunawerk geschlossen und auf die angelegte Verteilung eingerichtet. Niemand durfte ohne Erlaubnis den Betrieb betreten oder verlassen. Es wurden einige Klassen ausgegeben, mit den Arbeitern des Mansfelder Gebietes wurde ein reger Verkehr unterhalten, teilweise wurden von dort noch einige Waffen in das Werk gebracht. Als die Arbeiter sahen, was gespielt wurde, verließ ein großer Teil von ihnen das Werk, so daß während der Osterferien nur noch etwa 1200 bis 1500 Mann im Werke anwesend waren.

Es fanden wiederholt Plänkelleien mit der Sicherheitspolizei in der weiteren Umgebung des Werkes statt, wobei es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. Der Aktionsausschuß mußte Verbindungen mit der Außenwelt unterhalten haben, denn am zweiten Feiertag, abends gegen 10 Uhr, rückte er sich plötzlich unter dem Vorwand, eine nächtliche Streife unternehmen zu wollen, zum Ausbruch. Vorher waren einige Kassenstränke erbrochen und die Gelder entnommen worden.

Der Aktionsausschuß sollte erklären, daß die Sipo das Werk während der Nacht umstellen und morgen einen großen Angriff unternommen würde. Die Belegschaft wurde davon aber nicht in Kenntnis gesetzt. Mit mehreren Autos verließ der Aktionsausschuß und seine Avantgarde das Werk und überließ die Arbeiter ihrem Schicksal. Die Arbeiter glaubten nun immer noch, daß die Bewegung in Mitteldeutschland und im übrigen Reich außerordentlich günstig stünde.

Die Hauptverantwortung für alles, was im Leunawerk geschah, fällt freilich auf die kommunistischen „Führer“, insbesondere auf den Aktionsausschuß und die Herren Krohne und Kempin, zurück. So schamlos wurde nach keine Arbeiterschaft von ihren angeführten Führern im Stich gelassen. Leichtsinngewisse letzten diese Führer das Leben ihrer Mitmenschen aufs Spiel. Sie dachten nicht an die Gesundheit, sondern an ihren eigenen Vorteil. Gäßen sie die Arbeiter in Kenntnis gesetzt, daß ein bewaffneter Widerstand gegen den Angriff der Sipo aussichtslos sei, hätten sie die Arbeiter zur Niederlegung der Waffen aufgefordert, die weiße Flagge gehißt und die Sipo von der Ergebung in Kenntnis gesetzt, dann hätte sich der Angriff auf das Werk vermeiden lassen. So aber verließen die „Führer“ in der Stunde der Gefahr, mit Geld und Lebensmitteln bewehrt, den Betrieb, und die irreführenden Arbeiter hatten die ganze Nacht des weißen Schredens über sich ergehen zu lassen.

Die Arbeiter in ganz Deutschland müssen aus diesem Vorgang die Lehre ziehen, den Maulwurfsröhren der F. A. P. D. und K. A. P. D. auf die Finger zu sehen. Sie müssen ihnen überall mit Energie entgegenzutreten, solange es noch Zeit ist. Im Leunawerk haben sich die lautesten Schreier als Spione, Provokateure und elende Heilige entlarvt.

Minister Severing und die Berliner Parteifunktionäre über den Kommunistenputsch

In einer ungewöhnlich stark besuchten Verammlung der Parteifunktionäre der SPD, Groß-Berlins sprach Gen. Minister Severing über den Kommunistenputsch. Wir zitieren aus seiner Rede folgendes:

Eingetreffen wurde erst, als konkrete Tatsachen darauf hindeuten, daß ein Putsch in Vorbereitung

war, der in letzter Linie Kaiser auf die Mühlen der Reaktion ließen und Deutschland zu einem Putsch-Land machen mußte. (Zusammenfassung) Die Regierung hat nach das erste Dynamitattentat, das am 16. März erfolgte, abgeworfen, sondern bereits am 14. März ist eingetreten worden. Als bekannt wurde, daß Kaiser und seine Kinder zu Gewandtheilgeleit zurückzogen, mußte hiergegen vorgegangen werden. Die ganzen Aktionen wurden durch die Polizei ausgeführt und selbst die Unabhängigen haben ausgehoben müssen, daß die Polizei nicht provokiert hat, daß vielmehr die ersten Schüsse von Putschern

gefallen sind. Die Polizei hat durch den Putsch niedergebrosen, und das schloß denen nicht, die auf Gelegenheit zu einem neuen Kapp-Unternehmen hoffen. (Zusammenfassung) Die hätten am liebsten gesehen, daß ein General den Oberbefehl in Mitteldeutschland erhalten hätte. Wir haben das nicht getan und dadurch verhindert, daß Deutschland in einen Bürgerkrieg verwickelt worden wäre.

Wir stehen im Kampf gegen rechts und gegen links. Mit einem kommunistischen Arbeiter, der an den Sieg der Idee glaubt, kann man zusammenarbeiten, aber mit Verbrechern, die sich hinter dem Namen Kommunisten verstecken, niemals. Gegen diese muß hart vorgegangen werden. Ich bedauere den Tod Ehrts, aber der Wachtmeister, der am Freitag von Reilingen ermordet wurde, tut mir ebenso leid. (Wausender Beifall.) Heute nennt die „Rote Fahne“ die Politischen Verbredchen, morgen wirbt sie um dieselben Leute und will sie zur Kerntruppe der „Roten Armee“ machen.

Die „Rote Fahne“ vom 19. März hat erklärt, daß die Funktionen der Parteien benutzt werden müßten, um Deutschland Sozialistischer zu bereiten und daß sie das Signal werden müßten zum Vorgehen der Kommunisten auf der ganzen Linie. (Lebhafter Beifall.) Wir hören wegen unserer internationalen Gesinnung nicht auf gute Deutsche zu sein und zurückzutreten auf das schärfste diesenerrat Deutschlands an die Entente. (Beifall.) Wenn morgen zu neuen Putschern aufgerufen wird, wird die Arbeiterschaft

dieser Parole nicht folgen (Stürmischer Beifall.) Wir werden vielleicht nächsten Aktionen machen müssen, die den Endkampf um die politische Macht darstellten, aber wir werden keine nutzlosen Demonstrationen machen und die Kraft der Arbeiterschaft schwächen. Unsere Aktionen werden aber nicht so aussehen, daß sie uns vor Deutschland und ganz Europa zu Verbrechern hinstellen, sie werden nicht gegen die öffentliche Meinung und die Mehrheit der Volksgenossen, sondern im Einklang mit ihr geführt werden. Wir werden den Kampf führen gegen die Reaktion von rechts und links. Jean Jaures hat einmal gesagt: Es ist niemand so radikal wie er nicht der Opportunist eines andern ist. Was ist die K. A. P. D. anders, als der Versuch, die F. A. P. D. zu überumpfen, was sind die Anarchisten anders als eine Uebertrumpfung der K. A. P. D. Was sind diese Ueberradikalen insgesamt anders als die Entörung der früheren Werten? (Sehr gut.) Nicht das Gefährliche, sondern die politische Wirkung macht den Sozialismus aus. Gegen die schamlosen Maulhelden jenseit gegen die Monarchisten, denen sie Betrügerdienste leisten, müssen wir hart vorgehen. (Zusammenfassung.) Politik wird nicht mit dem Gefühl, sondern mit dem Verstand gemacht.

Dieselben Leute, die sich über die Anwendung der Machtmittel des Staates beklagen, sind selber jehmal gravauer. Wir dürfen dieser Entwid. uns nicht passiv gegenüberstellen, sonst werden russische Zustände eintreten und uns stände das Schicksal der russischen Menschheit bevor. (Zusammenfassung.) Gegen wen richtet sich denn die Wut der Kommunisten in erster Linie? Besuchen sie mit Vorliebe bürgerliche Zeitungen? Nein, auf die sozialistische Presse haben sie es stets abgesehen (Sehr richtig!) Jeber muß in der Weltkraft und was es auch sonst sei, gegen die Kommunisten wirken, dann wird der Ansturm von rechts wie der von links zerfallen. (Stürmischer Beifall.) In der Diskussion schiedere Genosse Häußler aus eigener Anschauung das Treiben der Kommunisten im Gesellschaftsbiet. Unter anderem erwähnte er die schändliche Ermordung und Verhimmelung von fünf Schuppelpolizisten, die unsere Parteigenossen waren. (Lebhafter Beifall.) Genosse W. u. d. d. erinnert an ein kommunistisches Flugblatt, in dem es heißt: „Es ist gelungen, die Polizei aus ihrer Reserve herauszulösen.“ So provozieren die Leute Anarchisten, die jetzt weisebändig jamern.

Mit allen gegen eine Stimme gelangt folgende Resolution zur Annahme: Die Funktionäre und Betriebsvertrauensleute der SPD, Groß-Berlins billigen das Vorgehen der preussischen Regierung gegen die Putschverfäße und Gewalttat n kommunistischer Verbrecherbanden. Die Arbeiterschaft weist jede Solidarität mit diesen Banden weit von sich ab, da deren Handlungen nur eine weitere Erklärung der Reaktion zur Folge haben können.

Madame Bovary

Roman von Gustave Flaubert.
(Fortsetzung.)

Als sie ruhiger wurde, kam es ihr doch vor, als habe sie ihn verurteilt. Aber eine Herabsetzung der Menschen, die wir lieben, hinterläßt immer die Spuren in unserem Herzen und löst uns ein wenig von ihnen los. Man darf kein Idol berühren, die Vergoldung bleibt zu leicht an den Fingern kleben.

Sie sprach bei ihren Zusammenkünften jetzt oft von gleichgültigen Dingen. In Emmas Briefen war nun viel die Rede von Blumen und Versen, von Mond und Sternen, von allerlei schönen Sachen, zu denen eine Leidenschaft, die ihr Werten verbergen will, seine Zuflucht nimmt. Immer versprach sie sich von ihrer nächsten Reise eine unerhörte große Seligkeit und mußte sich hinterher gestehen, nichts Besonderes empfunden zu haben. Diese Enttäuschung aber verbrannte immer wieder schnell im Feuer einer neuen Hoffnung, und heißer, begehrtiger kam Emma zu Leon zurück. Sie entkleidete sich hastig, ritz das seine Schnürband ihres Korsetts, das wie eine Mutter um ihre Hüften zischte, auf, ging auf bloßen Fußspitzen noch einmal zur Tür, um zu sehen, ob sie verschlossen war, ließ mit einer einzigen Bewegung alle Kleider fallen und warf sich fleisch, erast, wortlos und heftig schauernd an Leons Brust.

Doch schien es Leon oft, als liege auf ihrer von kalten Trübissen bedeckten Stirn, auf ihren kammenden Lippen, in ihren starren Widen, in der Umschlingung ihrer Arme etwas Angeheures, Finsternes, Unglückseliges, das sich kalt und langsam zwischen sie schob und sie trennte.

Er wagte nicht zu fragen und erklärte sich ihr Wesen damit, daß ihr eben alle Stadien des Leidens und des Genusses bekannt seien. Was ihn aber früher erglückt hatte, erschreckte ihn jetzt sehr. Auch fing er an, sich gegen den täglich wachsenden Einfluß seiner Geliebten aufzulehnen. Er wurde zornig über ihr Bestreben, ihn jeden Tag von neuem zu unterjochen. Er bemühte sich sogar oft, sie nicht zu lieblosen, nicht ärtlich zu ihr zu sein. Wenn er aber nur ihre Stiefelchen knirschen hörte, wurde er schwach, wie der Trinker beim Anblick der Schnapsflasche.

Emma aber tat alles, um ihn immer mehr an sich zu fesseln; von glühenden Widen bis zu Reizen in ihrem Anzug und Tafelgeschüssen ließ sie kein Mittel unbenutzt. Sie brachte auf ihrer bloßen Brust Rosen aus Honville mit, die sie ihm ins Gesicht warf, beunruhigte sich über seine Gesundheit und gab ihm gute Lehren. Ja, sie hing ihm, in der Hoffnung, der Him-

mel werde sich ihrer Angelegenheit schon annehmen, eine Medaille mit dem Bildnis der heiligen Jungfrau um den Hals. Wie ein jugendhafte Mutter fragte sie ihn nach seinem Umgang. Sie sagte oft: „Laß sie alle, verbeßere nicht mehr mit ihnen. Denke nur an uns und unsere Liebe.“

Sie hätte ihn gern Tag und Nacht bewacht; einmal hatte sie die Idee, ihn auf der Straße einen Spion nachzuschicken. In der Nähe des Hotels trieb sich immer ein Landstreicher umher, der die Reisenden anbettelte. Der würde gewiß... doch lehnte sie ihr Stolz schließlich dagegen ab.

„Kann er mich doch betrügen! Was liegt mir daran?“ Als sie sich eines Tages schon früh getrennt hatten und Emma allein über den Boulevard ging, erblühte sie die Mauern des Klosters, in dem sie erzogen worden war. Sie setzte sich im Schatten der Ulmen auf eine Bank. Wie ruhig war sie damals gewesen! Wie schnte sie jene garten Vorstellungen von der Liebe zurück, die sie sich damals nach Romanen und Bildern gemacht!

Die ersten Monate ihrer Ehe, ihre Ritte durch den Wald, der Wälder mit dem Vicomte, Lagards, der Sänger, alles kam ihr wieder vor die Augen, und Leon schien ihr plötzlich ebenso weit entrückt zu sein wie alles Vergangene.

Aber ich liebe ihn doch! sagte sie sich.

Wie dem auch war — sie war nicht glücklich, sie war es nie gewesen. Woher kam denn nur dieser Mangel in ihrem Leben? Wie kam es, daß alles, was sie in der Hoffnung auf Glück anfasste, unter ihren Händen zerbröckelte, wie fauler Moder? Doch alles, auf das sie sich stützen gewollt, unter ihr zerbrach? Was es irgendwo ein schönes hartes Wesen, eine machtvolle Natur, voll Tapferkeit und Größe, voll Pathos und Vereinerung, mit dem Herzen eines Dichters, im Körper einer Erzeugnis, eine Frau mit ehernen Saiten, die frohlockt und innig zum Himmel tönte — warum war sie ihr nicht bekannt geworden? Aber vielleicht gab es dergleichen wirklich nicht! Wozu suchen? Suchen? Alle lozen! Hinter jedem Räbeln lautete ein Gähnen der Langeweile, hinter jeder Freude ein Kluch, hinter jedem Genuß ein Widernisse, und die schönsten Klüsse machten die Lippen nur durstig nach einer höheren Wollust!

Ein metallisches Dröhnen ging durch die Luft, es schlug hier von dem Klosterhochturm. Vier Uhr. Es kam ihr vor, als hätte sie eine Empfindung hier auf der Bank gefessen. Aber eine Unendlichkeit von Gefühlen lag sich ja in eine Minute drängen, wie eine große Menge in einem kleinen Raum.

Emma lebte so völlig ihrer Leidenschaft, daß sie sich um ihre Geldangelegenheiten nicht mehr bekümmerte, als eine Großherzogin.

Eines Tages erschien ein schäbig gekleideter, kümmerlich aussehender, lahmlähmiger Mann bei ihr und sagte, er sei von Herrn Vincart aus Rouen geschickt; dann zog er die Rabellen, die die Seitentaschen seines langen, grünen Rockes verschlossen, heraus, steckte sie in seinen Armeel und reichte ihr höflich ein Blatt Papier.

Es war ein von ihr unterschriebener Wechsel auf sebenhundert Franken, den Vincart trotz seines Verprechens an Vincart weitergegeben hatte. Sie schickte das Mädchen zu Vincart und ließ ihn herüberrufen.

Er konnte nicht kommen. Der Unbekannte war siebenhundert Franken und hatte unter seinen blonden Wimpern neugierige Widen nach rechts und links geworfen. Nun fragte er sie mit dem harmlosesten Gesicht: Welche Antwort soll ich Herrn Vincart bringen?

„Sagen Sie ihm“, antwortete Emma, „sagen Sie ihm, ich könnte augenblicklich nicht... ich werde ihm in der nächsten Woche — ja wohl, in der nächsten Woche...“

Der Wiedermann ging fort, ohne ein Wort zu sagen. Am anderen Mittag erhielt sie aber schon einen Protest, und der Anblick des gestempelten Papiers, auf dem in großen Buchstaben zu lesen stand: „Mr. Harang, Gerichtsvollzieher in Rouen“, erschreckte sie so, daß sie in aller Eile zu Vincart lief. Er war in seinem Raden damit beschäftigt, ein Paket zu verschließen.

„Diener“, sagte er, als er sie erblickte, „ich stehe gleich zu Ihrer Verfügung.“

Trotzdem schürfte er aber in aller Ruhe sein Paket fertig und ließ sich dabei von einem dreizehnjährigen, ein wenig hüßlichen Mädchen helfen, das ihm als Ladengehilfin und als Köchin diente.

Dann klapperte er mit seinen Holzschuhen noch ein wenig im Raden umher und hing dann, Madame voranz, zur ersten Etage empor. Hier führte er sie in ein enges Kabinett, in dem sich ein großer Schreibtisch aus Kammholz befand. Auf diesem standen eine Anzahl Kontobücher hinter einer eisernen Stange. An der Wand sah man einen großen Selbstbildnis, in dem Vincart durchaus nicht nur Banknoten aufbewahrte. Er ließ nämlich auch auf Wänden und verflocht diese in dem Scharal. Die goldene Kette von Frau Bovary und die Ohrringe, die der arme, alte Kellner Kalle verlanen müssen, lagen dort friedlich nebeneinander. Kellner Kalle ließ sich in Quincampoix einen kleinen Spegereitladen gekauft und hielt nun langsam, gelber als seine Kerzen, an seinem Katakomben dahin.

Vincart ließ sich gemächlich in einem großen Stuhl nieder und fragte: „Was gibts Neues?“ (Fortf. folgt.)

Die Konferenz ist durchaus damit einverstanden, daß die Schuldigen an den Nord-, Rand- und Sprengattentaten einer gerechten Bestrafung zugeführt werden. Dafür erscheinen die vorbestimmten Sondergerichte aber als durchaus ungeeignet. Es muß verlangt werden, daß gerade die Prozesse aus Anlaß kommunistischer Rüstungen unter Wahrung aller Rechtsgarantien für die Angeklagten vor den ordentlichen Gerichten stattfinden.

Die Konferenz bedauert die Erziehung des Kommunismus nicht, weil sie von den Kommunisten ohne Rücksicht auf die Schuldfrage als neues Agitationsmittel zur Anschaffung ihrer Rüstungsbauten benutzt wird. Die Konferenz lehnt es aber ab, in das Nordgesetz der Kommunisten einzustimmen, die seit Wochen selbst nur zu Nord- und Gewalt aufgefodert und dadurch den Tod Tausender selbst verschuldet haben und auf deren Haupt der Tod vieler braver Arbeiter kommt.

Das Ende der Habsburger Abenteuer-Komödie

Erzherzog Karl wieder in der Schweiz

Buch, 6. April. Der Sonderzug Erzherzog Karls hat heute nachmittag gegen 5 Uhr die österreichisch-schweizerische Grenze passiert. Bei der Ankunft des Sonderzuges wurde der Erzherzog von Oberst Ritzling in Empfang genommen, der die Passformalitäten erledigte. Die Weiterfahrt erfolgte in einem Sonderwagen mit dem fahplanmäßigen Zug. Als einseitiger Aufenthaltort wurde dem Kaiser Luzern angewiesen. Die Fahrt machen einige Leute der Volkshereinspolizei mit.

Budapest, 6. April. In der Nationalversammlung sollte heute mit, daß Erzherzog Karl um 4 Uhr nachmittags die ungarische Grenze überschritten habe. Der ehemalige König handelte unter dem Einfluß fremder Ratgeber und beschloß nach Kenntnis der wahren Lage, das Land freiwillig zu verlassen. Der frühere König wurde in diesem Beschluß hauptsächlich durch die Räte der Wirtschaftskongressen bestärkt, die die Gefahr einer Wiedereingliederung der früheren Monarchie betonte. Die Regierung handelte nach neuerlicher Überlegung der tatsächlichen Sachlage, ohne dadurch die Rechtsfähigkeit des fremden Einflusses anzuerkennen. Das Selbstbestimmungsrecht der ungarischen Nation in der Thronfrage wurde weder durch den Vertrag von Trianon noch durch den Völkerbundvertrag geschmälert. Die Haltung der Regierung war das Ergebnis eines unüberwindlichen Zwangs. Die innere Konsolidation bestand glänzend die Feuerprobe in den schwierigsten Umständen.

Damit hat das Abenteuer Karls v. Habsburg ein ebenso schnelles wie unritmisches Ende gefunden. Unter fremdlicher Mitwirkung der kleinen Entente (Jugoslawien, Rumänien und Tschechoslowakei) hat sich Karl der Rächerlichkeits preisgegeben und der Welt gezeigt, aus welchem Holz unser gewöhnliches Gottesglaubendum geschnitten ist. Er will, wie aus den Erklärungen des ungarischen Ministerpräsidenten hervorgeht, „berühmt“ worden sein wie die unerfahrene Jungfrau. Durch seine unüberlegte Tat beweist dieser unreife junge Mann, daß er von Politik etwa so viel versteht, wie ein russischer Mischel von Logarithmen. Die Schweizer Behörden werden wohl jetzt, nachdem sie diese unliebsame Erfahrung gemacht haben, darüber betreten ob es lüchlich ist, solche Burgen weiterhin zu behalten und frei herumlaufen zu lassen.

Die Haltung der Entente und nicht zum mindesten die Haltung der Arbeiterklasse der durch den Krieg ruinieren Länder mag den sonstigen „Kronpräsidenten“, die in Holland eine Wendung durch Gottes Fügung abwarten, als Fingerzeig dienen, daß nichts zu machen ist. Die mitteleuropäischen Völker denken nicht daran, nochmals ihr Gesicht so vertrauensvoll wie ebendies in den Schoß höchster und allerhöchster Sittlichkeiten zu legen, murrend alle halbherzigen Ministerien von Kindesfüßen vorbanden sind, die der Wiedererrichtung der Monarchie Vorhubs leisten.

Der verurteilte Staatsfremd Karl v. Habsburg wird einer ganzen Reihe führender Persönlichkeiten in Ungarn wie in Oesterreich die Stellung kosten. Die österreichische Regierung hat, wie man gelesen hat, bereits eine Reihe bekannter Leute, die mit Karl in Verbindung standen, ausgewiesen. Auch der österreichische Außenminister mußte aus dem gleichen Grunde dem Drucke der

sozialdemokratischen Fraktion weichen. Desgleichen ist der ungarische Außenminister den Ereignissen zum Opfer gefallen. Auch für uns heißt es: Caveant Consules.

Badische Politik

Die badische Regierung und die kommunistischen Unruhen

Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt amtlich: Das Staatsministerium hat sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit den Vorgängen in Karlsruhe und Mannheim bei den kommunistischen Unruhen befaßt. Die Maßnahmen des Ministers des Innern, die dieser in fortgesetztem Benehmen mit dem Staatspräsidenten getroffen hatte, wurden dabei gebilligt und für zweckmäßig erachtet.

Nach den vorliegenden Nachrichten mußte damit gerechnet werden, daß die kommunistischen Führer aufgrund von Beschlüssen, die sie in Halle persönlich gebilligt hatten, ähnliche Absichten verfolgten, wie sie in Mitteldeutschland verwirklicht wurden. Es war daher geboten, dem kommunistischen Vorgehen mit Kraft und Energie entgegenzutreten, um etwaige Ausbreitungen im Keime zu ersticken. Hierbei ist bedauerlicherweise Blut geflossen, wofür jedoch die Polizei nicht verantwortlich gemacht werden kann. Nur dem zielbewußten, unermüdeten und aufopfernden Verhalten der Polizei ist es zu verdanken gewesen, daß Ruhe und Ordnung ohne noch größere Opfer aufrechterhalten werden konnten.

Das Staatsministerium hat daher den Minister des Innern beauftragt, den Dank und die Anerkennung der Staatsregierung den leitenden Persönlichkeiten ebenso wie den ausführenden Organen der gesamten Polizei und der Gendarmerie auszusprechen.

Das Brandunglück in Sonthausen

St. Karlsruhe, 7. April. Das Staatsministerium hat der Gemeinde Sonthausen durch ein Telegramm des Staatspräsidenten die herzlichste Anteilnahme zum schweren Brandunglück ausgesprochen. Minister Kemmele wird an Ort und Stelle die für die erste Hilfeleistung notwendigen Maßnahmen treffen. In diesem Zweck hat die Staatsregierung zur Unterstützung der ersten 40 000 M zur Verfügung gestellt werden.

Sonthausen bei Donaueschingen, 7. April. Am Mittwoch vormittag traf der Minister des Innern Kemmele hier ein und besichtigte die Brandstätte, worauf eine eingehende Aussprache mit dem Gemeinderat über die zu ergreifenden Maßnahmen erfolgte. Gegen mittag kehrte der Minister nach Karlsruhe zurück. Er hatte auf dem Brandplatz mit einzelnen der Brandgeschädigten gesprochen. Es wurde beschlossen, zur Unterbringung der Leute und des Viehs Baracken aus Freiburg zu beschaffen. Von den weiteren Hilfsmaßnahmen ist zu nennen, daß der Bürgermeister von Dürheim im Namen seiner Stadt sofort 20 Kinder übernahm, die in Dürheim untergebracht werden sollen. Auch die Stadt Donaueschingen hat ein gleiches Entgegenkommen gezeigt.

Die Brandursache scheint dem „Donaueschinger Tageblatt“ zufolge tatsächlich auf den hiesigen Knaben des Landwirts Ringer zurückzuführen zu sein, der zugegeben hat, mit Streichhölzern gespielt zu haben. Durch einen Nachbar wurde die Rauchentwicklung bemerkt, der herrschende Nordwind verursachte aber ein schnelles Weitergreifen des Feuers, dem die wenigen im Dorfe anwesenden Leute — der größte Teil der Einwohnerschaft hatte sich zur Feldarbeit begeben — nicht Herr werden konnten. Verbrannt sind u. a. 27 Schweine und sehr viele Hühner und Gänse. Der Gebäudeschaden wird auf 4 Millionen, der Fahrzeugschaden auf 2 Millionen geschätzt. Aus dem eingestürzten Rathaus konnten wenigstens die Grundbücher gerettet werden. Sehr bedauerlich ist, daß auch die die allgemeine Aufregung benutzten, um ihr unangenehmes Handwerk auszuüben. Einem Landwirt sollen 1500 M abhanden gekommen sein und Hausgerät, das aus den gefährdeten und brennenden Häusern gerettet wurde, ist teilweise verschwunden. Viele Fahrnisse sind infolge des Flugfeuers der Straße verbrannt, während die Häuser selbst verschont blieben. Sofort nach dem Brand tauchten Viehhändler und Metzger auf, um von den Brandgeschädigten das Vieh zu Scheuderpreisen anzukaufen. Das Bezirksamt Donaueschingen hat aber diesen Viehhandel verboten.

Der Wandel der Burschenschaften

Hierzu berichtet die „Karlsruher Zeitung“: Gegen die antisemitischen Eisenacher Beschlüsse hatte sich unter Führung von Dr. Wehberg, Mitglied der Bonner Burschenschaft Germania, eine lebhafte Opposition erhoben. Durch den hochpolitischen Ausschuss hatte die Burschenschaft der Germania mitteilen lassen, daß Wehberg wegen der von ihm gehaltenen pazifistischen Reden (in seiner Schrift „Als Beteiligter im Weltkrieg“) und wegen seiner Bekämpfung der Eisenacher Beschlüsse, nicht mehr als Burschenschafter angesehen werden könne. Während vor etwa zwanzig Jahren die Karlsruher Burschenschaft „Teutonia“ die an sie ergangene Aufforderung, den sozialistischen Abgeordneten Wed als Mitglied zu streichen, schroff abgelehnt und in Treue zu ihrem alten Herrn gestanden hatte, hat die Germania nunmehr Wehberg wegen seiner pazifistischen Gesinnung das Band aberkannt.

Die Berliner Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft hat darauf folgende Resolution gefaßt: „Dem betannten Völkerechtslehrer Dr. Wehberg ist von seiner Bonner Burschenschaft wegen seiner pazifistischen Betätigung das Band aberkannt worden. Die Ortsgruppe Berlin der Deutschen Friedensgesellschaft spricht Herrn Dr. Wehberg seine warmste Sympathie aus seiner charaktervollen Haltung willen aus und bedauert aufs tiefste, daß die Bonner Burschenschaft mit ihrem Vorgehen die freisinnlichen Grundzüge ihrer eigenen Vergangenheit aufs schändlichste verleugnet hat.“

Das Ertragssteuergesetz

Neben dem Steuererteilungsgesetz ist dem badischen Landtag auch der Entwurf des Ertragssteuergesetzes (Steuern vom Grundbetrieb und vom Gewerbebetrieb) zugegangen, der bereits den Ausschuss beschäftigt. Das Ertragssteuergesetz soll an die Stelle des Vermögenssteuergesetzes treten, das infolge der Reichssteuererhebung vom 1. April 1920 an nicht weiter gelten kann. Das Ertragssteuergesetz will diejenigen Vermögenswerte erfassen, die nach dem Landessteuergesetz das Land noch besteuern darf, nämlich das Grundvermögen (Grundstücke und Gebäude) und den Gewerbebetrieb. Mit dem Vermögenssteuergesetz ist es insofern ungleichmäßig, als es dieses dazu bestimmt ist, neben einer allgemeinen Einkommensteuer (sehr Reichseinkommensteuer), die ohne Rücksicht auf die Quelle des Einkommens gleich erfaßt, dasjenige Einkommen stärker treffen und vorzugsweise belasten, das aus Vermögenswerten fließt. Das Ertragssteuergesetz unterscheidet sich dagegen vom Vermögenssteuergesetz hauptsächlich dadurch, daß es das Kapitalvermögen nicht erfaßt — das Kapital wird durch die Reichskapitalertragssteuer besteuert — und daß ein Abzug der Kapitalerträge nicht mehr möglich ist: die Vermögenssteuer war eine Subjektsteuer, die die persönliche Leistungsfähigkeit berücksichtigen konnte, die Ertragssteuern dagegen sind Objektsteuern, die nach ihrem Wesen von der persönlichen Gesamtlage des Wirtschaftssubjekts absehen müssen.

Für die Ausgestaltung der Ertragssteuern läßt das Landessteuergesetz verschiedene Möglichkeiten; die Steuern können veranlagt werden nach Merkmalen des Wertes, des Ertrags, der Ertragsfähigkeit oder des Umfangs des Grundvermögens oder Gewerbebetriebs. In dem Entwurf ist wie im bisherigen Vermögenssteuergesetz und bei den früheren Ertragssteuern vor Einführung der Vermögenssteuer die Versteuerung nach dem Wert beibehalten. Beim Betriebvermögen wird dies, wie bisher, hauptsächlich der laufende gemeine Wert sein, bei den Grundstücken und den Gebäuden dagegen handelt es sich hauptsächlich um die alten Vermögenssteuerwerte. Da diese nicht mehr zeitgemäß sind, wäre eine Neueinschätzung sehr erwünscht. Dies ist aber aus verschiedenen in der Begründung zum Entwurf dargelegten Gründen nicht möglich. (1) Um nun zwischen den laufenden (Papiermarkt-) Werten des Betriebvermögens und den alten (Goldmarkt-) Werten des Grundvermögens einen Ausgleich zu schaffen, soll das Grundvermögen entsprechend der Geldentwertung mit einem höheren Steuerfuß belegt werden, als das Betriebvermögen. Bei allen Steuerwerten soll von je 100 M zunächst eine gleichmäßige Steuer von 20 S erhoben werden; dazu soll jeweils durch Finanzeilen ein Zuschlag von 10 S bis zu einer Mark festgesetzt werden können. Die Zuschläge nehmen bei den einzelnen Steuerobjekten Rücksicht auf deren steuerliche Bewertung, auf die Wirtschaftslage des betreffenden Steuerobjekts, auf seinen Ertrag und seine Ertragsfähigkeit.

In einzelnen sieht der Entwurf mehrere Änderungen gegenüber dem Vermögenssteuergesetz vor; dazu gehören hauptsächlich folgende: Die bisherige Ermäßigung des Steuerwerts landwirtschaftlich genutzter Grundstücke um 20 bis 25 v. H. fällt weg; die Steuerwerte der Wabungen, die über 10 Sektar groß sind und in langjährigem Landtrieb bewirtschaftet werden, erhalten im Hinblick auf ihren großen Holz- und Kapitalreichtum bestimmte Zuschläge. Gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebvermögen werden grundsätzlich gleich behandelt, die Steuerfreiheit des landwirtschaftlichen Betriebvermögens bis

Theater, Kunst und Wissenschaft

Volkstheater Karlsruhe

Reihe N: „Die Journalisten“. Lustspiel von Gustav Freitag

Die Volkstheater hat es sich diesmal leicht gemacht; zu leicht. Auch sie gehorcht dem Gesetz der Trägheit und sieht sich nur zu bald die unbedingte Auf. Es wurde versprochen, daß für die Zwecke der Volkstheater jedesmal Stücke neu einstudiert werden sollten. Das ist hier nicht geschehen, und wir sind damit umsonstiger einverstanden, als die „Journalisten“ vom Landes-Theater her schon so abgelehnt sind wie eine alte Grammophonplatte. Das geigte sich bei der Aufführung in Textunsicherheiten, häufigem Versprechen und Turbulenzen der Dialoge. Das Improvisationsvermögen der Darsteller kam allenfalls zum Vorschein. Ich glaube indessen nicht, daß das dankbare Publikum viel davon gemerkt hat. Den Conrad Holz gab Herr Herz in seiner sonnenigen, sprudelnden Weise; leider sind gerade bei ihm durch die auf Überroutine basierende Sicherheit und die eigenartige Atembehandlung, die den Darsteller ganze Variationen in unnötiger Hast mit leeren Worten sprechen läßt, manche Stellen untergegangen, zum Schaden der Rolle. Müller's Wellmann war eine löbliche und unwiderstehliche Figur von einem irdischen Dichtering. Bajons fernsichtiger Dersit befaß nicht ganz die Sicherheit, die er markierte, dagegen sah die wirklich jugendlich-feurige Nadeshin des Hrl. Ermarth erfreulich fest im Sattel. Hrl. Rasse hat sich in die Rolle der Ida recht gut eingelebt und weiß der Gestalt auch nach der ersten Seite hin Farbe zu geben. Für den Obedorf eignet sich Bärner weniger. Der Mann wird als lebenswichtig bezeichnet, und das ist etwas, was der preußischen Scharfzüchtigkeit des Herrn Dürner abgeht. Etwas fröhlich fiel der Humor des Weinhändlers Piepenbrink (Dapper) aus, wosington Hrl. Genter durch die grotesken Anwandlungen der Kleinbürgerin und schon durch die Maske die gewöhnliche Laune ergabte. Der ganz ausgezeichnete und bei aller Klarheit das künstlerische Maß beobachtende Schmod G e m e e s darf nicht vergessen werden, ebendiesem der gute alte Nord des Herrn H ä d e r. Guten Erfolg hatte auch Hrl. R o o r m e n i : der Episodenrolle der Radooni-Geseller, geborenen Meloni. Wir wollen gerne annehmen, daß der einmalige Durch mit dem Herkommen einer augenblicklichen Verlegenheit der Zeitung entsprang, und daß die in ganzen matte Aufführung nicht etwa den Anfang eines Zurückwärtens in den Schlandrian der Volksaufführungen zu Wasser und zu Lande bedeutet. M.

Die Nazarenerkunst in der Badischen Kunsthalle

Es ist hoch erfreulich, daß die Badische Kunsthalle nunmehr die Veranstaltung von Sonderausstellungen zu einer lebhaften Einrichtung gemacht hat. Auf diese Weise wird im Museum ein Gegenpol für seine besten Wendungen geschaffen, der zugleich das Publikum auf dem neuesten Stand über künstlerische Dinge, die heute im Mittelpunkt des Interesses stehen. Es handelt sich dabei gleichzeitige Vorführungen aus dem Gebiet der alten sowie aus dem Gebiet der gegenwärtigen Kunst. Der Grundgedanke der letzten Sonderausstellung war eine Zusammenstellung von religiösen Kunstwerken; religiös hier weniger im kirchlichen als in umfassendem menschlichem Sinne gedacht. Von diesem Gesichtspunkt aus bietet die allerdings aus dem Kreise der katholischen Kirche hervorgegangene Nazarenerkunst der deutschen Maler von rund 100 Jahren, die einen Hauptbestand der Ausstellung bildete, über alles Konfessionelle hinaus jedem innerlich schauenden Menschen lebendige Werte. In den religiösen Darstellungen der Overbeck, Steiner, Ellenrieder usw. — der wichtigsten Maler aus jener Zeit, die zum Teil Badner, zum Teil mit der badischen Heimat in enger Beziehung standen — lebt ein allgemein menschliches Gefühl, das sich in der Darstellung eines biblischen Stoffes ebenso ausdrückt wie etwa in der Wiedergabe des Landschaftlichen. Die Dinge, mit der diese Maler ihre Arbeit erfüllten, ist das Weltliche und das heute noch auf uns irradierende Wirken der Nazarenerkunst. Wenn diese Dinge auch aus einer religiösen Grundveranlagung sich entwickelt und gesteigert hat, so machte sie doch keineswegs vor irdischen Stoffen, vor Darstellungen aus dem Leben überhaupt, halt. Dies erkennt man beispielsweise aus einer Reihe von Gruppenbildnissen von Seite 6 u. einem bisher unbekanntem Nazarenischen Maler, von G. H. Schmitt und von Johannes S e i t. Aus diesen Gruppenbildnissen spricht ein und heute besonders sympathisches Gemeinschaftsgefühl, das bekanntlich das familiäre Leben der Zeit vor 100 Jahren in vielen Fällen so lebendig atterend und bildungs-fähig gestaltet hat.

Neben diesen religiösen Malereien hat die letzte Sonderausstellung eine Reihe von Neuarbeiten, die vor allem in den Porträts von Schwind und einer Landschaft des früheren Galerieleiters Lessing wertvolle Vereicherungen der Staatsammlung bilden. Zugleich sah man eine Reihe von Zeichnungen aus Privatbesitz, meist Werke badischer Maler des 19. Jahrhunderts. Daß die Museumsleitung auf diese Weise wenigstens für kurze Zeit den privaten Kunstschatz der Landschaft zugänglich macht, ist heute besonders wertvoll.

Als Gegenpol zur religiösen Malerei der Nazarenen wurden moderne religiöse Malereien von Wihl Oeser gezeigt; die Fenster der Ausstellungsräume waren mit Glasbildern verkleidet durch die eine feierliche Raumstimmung entstand. Die Malereien selbst wußten aus dem Empfinden der Gegenwart hervorzuwachsen, wies in ihren strengen Formen und der eindringlichen heiligen Ehrlichkeit die Möglichkeit einer zukünftigen religiösen Kunst.

Junge Kunst

In der auch künstlerisch reaktionär sich gebärdenden „Badischen Landeszeitung“ stand kürzlich eine „kritische“ Erörterung, die sich ausgedehnt durch Schmähungen, die sich vornehmlich gegen die „junge Kunst“ richteten. (Natürlich wandelt auch die „Süddeutsche Zeitung“ in denselben Fußstapfen; es sei dies nebenbei erwähnt. Bei diesem Blatt gehört ja das Schmähen und Lästern zum Beruf.) Den Ausgangspunkt dieser „Kritik“ bildeten religiöse Bilder eines jungen badischen Künstlers, die der Defizientheit zu zeigen ein Verdienst der Karlsruher Kunsthalle bleibt. In dem besagten Artikel der „Landeszeitung“ spricht der offenbar auch der letzten Ehrfurcht vor dem Kunstwerk bare Kritiker von „kulturellen, rohen, unförmigen Gebilden, von der Brutalität dieser Machwerke“. Es wird unsere Leser interessieren, wie andere verstandnis- und pietätvollere Menschen uneres Lagers sich mit dieser Kunst auseinandersetzen. In der „Mannheimer Volksstimme“ vom 6. März schreibt Dr. Kurt Galm über diese Werke:

Gewaltig in Ausmaß ihrer Gestalten, leuchtend in der Tiefe ihrer Farben und zuchtvoll bestimmt in ihren Formen, gemahnen sie an die Strenge frühchristlicher Mosaiken und Fresken. Doch ganz aus dem Ringen unierer unvollständigen Zeit geboren und aus modernen technischen Gehirnen aufsteigend, entbehren sie allen Archaismus und sind frei von Nazarenentum. Der Künstler hat biblische Motive gewählt, um an ihnen den Gedanken der Menschlichkeit zu einem neuartigen, höchsten Ausdruck zu bringen. Nicht belächelt mit historischem Wert, mit symbolischen Zutaten und störenden Unklarheiten, die ein Miterleben des dargelegten seelischen Vorgangs erschweren, wollen sie auf den Betrachter nur als Menschen wirken. Es sind die Armen, die Kranken, die gesellschaftlich Unterdrückten und Misshandelten, die uns in der „Heilung der Ausführenden“ ihre menschliche Größe offenbaren. Christus greift hinein in die Stätte tiefsten Elends und bringt den Leidenden, die mit der

zu 25 000 M und die Ermäßigung bei Betriebsvermögen über 25 000 M wird daher aufgehoben mit Rücksicht auf die Geldentwertung wird die steuerfreie Grenze beim Betriebsvermögen von 1000 M auf 5000 M erhöht; die ursprüngliche Absicht, die Zuschläge bei dem großen Betriebsvermögen künftig zu unterlassen, mußte aus verschiedenen im Entwurf näher dargelegten Gründen wieder aufgegeben werden; im Hinblick auf die Geldentwertung sind aber die Stufen für die Einreibung der Betriebsvermögen in die verschiedenen Zuschlagsstufen wesentlich erweitert worden. Zur Förderung des Wohnungsbaues sollen neue Wohngebäude unter bestimmten Voraussetzungen 10 Jahre lang steuerfrei bleiben. Zur Erleichterung der Lage der Hausbesitzer und der Verpflichteten von Grundstücken soll unter bestimmten Voraussetzungen ein Teil der vorgesehenen Steuererhöhung den Mietern und Pächtern angerechnet werden dürfen. Die Steuer soll künftig eine Jahressteuer sein; Abgänge und Nachträge sollen daher unterbleiben; wo sich bei diesem Verfahren aber besondere Vorfälle ergeben, ist der Erlass oder die Erstattung der Steuer vorzusehen. Dieser Ausgleich soll auch eintreten, wenn der Ertrag in besonderem Mißverhältnis zum Wert des ertraggebenden Steuerobjekts steht, oder wenn ein Ertrag überhaupt fehlt. Im übrigen macht es die Reichssteuerordnung, insbesondere die Anwendung der Reichssteuerordnung auf das Ertragssteuergesetz notwendig, für Veranlagung, Erhebung und Beitreibung, für das Rechtsmittel und Strafverfahren mit wenigen Ausnahmen andere Grundzüge gelten zu lassen, als dies bisher in Baden der Fall war.

Warum werden Könige gemacht?

Dieses Preisrätsel löst die deutsch-nationale „Süddeutsche Zeitung“ in Bezug auf die ungarischen Königs-macher durch folgende Antwort: „Wenn in Ungarn von Zeit zu Zeit die Königsfrage ansteht, wieder aufzuwerden, so liegt das immer daran, daß irgend welche charismatische und egoistische Katastrophenmissetäter irgend einen Karl oder Josef an den Arm nehmen möchten und auf den Thron führen, damit er sie zu Ministern mache und — ihre Schulden bezahle.“

Das deutsch-nationale Organ gibt diese Antwort nur in Hinblick auf Ungarn. Sollte es jedoch in anderen Ländern nicht ähnlich liegen, wenn dies auch seitens des Stuttgarter Blattes aus Parteigründen nicht zugegeben werden kann?

Saatsratsarbeit. Wie wir bereits gemeldet haben, wird am nächsten Mittwoch der Badische Saatsrat zu einer öffentlichen Sitzung zusammentreten. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Antrag Fischer-Meißheim über die Verpachtung des Laucher Ergraberplatzes bei Lugsweiler zum Zwecke landwirtschaftlicher Bebauung und das Gesuch der beiden Sagenstädter Fischer Berner und Randoll um Befreiung auf dem Gegenstand als Siedler. Ferner sollen die förmlichen Anfragen der Abgeordneten Marlin und Gen. über die Einrichtung eines großen Nachhofes auf dem Truppenübungsplatz Ferberg und der Pfg. Weßhaupt u. Gen. über die Einführung der elektrischen Energie im Seetrisse erledigt werden. Endlich stehen noch verschiedene andere Anträge auf der Tagesordnung. Die Sitzung wird um 9 Uhr beginnen.

Saatsrat des Zentralverbandes der Angestellten

Vom 1. bis 3. April tagte in Heidelberg im festlich geschmückten Gewerkschaftshaus „Arbeitsrat“ die 1. ordentliche Saatsratung des Z. d. A. Von Rah und Fern waren die Vertreter der Ortsgruppen erschienen um in gemeinsamer Beratung die beruflichen und Organisationsfragen zu besprechen, Beschlüsse zu fassen und neue Richtlinien für die Zukunft festzusetzen. Nach herzlichen Begrüßungsworten durch die Saatsleitung sowie durch die Ortsgruppe Heidelberg, entsandten die Vertreter der benachbarten Gauen des Z. d. A., sowie solche der Aia und des A.L.G.B. der Tagung die Grüße mit dem Wunsche für ein ferneres gedeihliches Zusammenarbeiten.

Nach Eintritt in den geschäftlichen Teil erstattete Generalleiter Schneider-Parlsruhe, den Saatsrat. Er hob in erster Linie auf die hohe Bedeutung des freigewerkschaftlichen Gemeinschaftsgeistes der Hand- und Kopfarbeiter ab, deren Endziel die Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen sei. Die Mitgliederbewegung innerhalb des Gauses sei erneut eine sehr erfreuliche, da entgegen der Erfahrung in den gewerkschaftlichen Verbänden, auch in 1920 ein beachtenswerter Mitgliederzuwachs zu verzeichnen war, trotzdem sich die Arbeit der Verbandsfunktionäre in erster Linie dem Innenaufbau des riesig gewachsenen Verbandes zuwenden hatte. Ein erfreulicher Zuwachs an neuen Ortsgruppen, sowie ein bedeutender Zugang an Einzelmitgliedern an Kläben, wo Ortsgruppen noch nicht bestehen, zeigt das Erstarren des freigewerkschaftlichen Gedankens in den Kläben der Angestellten. Die Saatsgruppen und örtlichen Jahrgroups haben fast durchweg vorbildliche Arbeit geleistet. Die sozialpolitische Tätigkeit im letzten Jahre war eine ganz gewaltige und weitere bedeutende Forderungen stehen in dieser Richtung in den nächsten Jahren noch bevor. Nach eingehender Besprechung des Tarifwesens, der bevorstehenden Gesetzesvorlagen, wie Rentenversicherungsgesetz, Bezirksverwaltungsreform, u. a. m., betonte der Generalleiter, daß von dem Grundsatze ausgegangen

ganzen Kraft der Hingabe an eine große Idee ihrer Augen zu ihm erheben und ihre Hände zu ihm entgegenrecken, die ersehnte Hilfe.

Im Gegensatz zu sehr vielen Erzeugnissen der „jungen Kunst“ erschaffen sich diese Bilder nicht in einem genauen Durcheinander der Farben und Formen, dem Sinnbild der inneren Festigkeit und des qualvoll-unruhigen Suchens des modernen Künstlers und Menschen, sondern in jedem einzelnen kommt die Idee zur klaren, ruhigen und bestimmten Auswirkung. Obwohl dieser vom Expressionismus herkommt, ist er über diese jetzt anfruchtbar vererbende Kunstströmung hinausgewachsen und hat einen neuen, eigenen Stil geschaffen von monumentaler Macht und herber Geschlossenheit, die durch eine tiefe Innigkeit gemildert wird. Es dürfte zum vollen Verständnis des Künstlers nicht ohne Bedeutung sein, zu hören, daß die Vorstufen zu den religiösen Darstellungen Bilder mit Motiven sozialer Einsamkeit waren und während der Kriegsjahre, Schöpfungen, in denen die Verzweiflung der von den furchtbaren Schrecken des Krieges getretenen Menschheit sich gleichsam in einem gewaltigen Aufschrei Luft machte. Die neuen, reifen Werke des Künstlers sind zeitloser Ausdruck menschlichen Geistes: sie haben im Gegensatz zu den Schöpfungen der Kaganer keinen Bildhintergrund. Der Mensch als Subjekt und Objekt, zugleich eines mächtvollen inneren Vorgangs, ist in den Mittelpunkt gestellt und füllt die ganze Bildfläche. Der Verjüngung dieses Vorgangs dient alles: die oft ins Uebernatürliche gesteigerte Gebärde des Gesichtes und Haltung der Hände, die Behandlung der Falten des Gewandes und nicht zuletzt die Farbe selbst. In gleicher Weise finden sich Darstellungen, erfüllt von einer tiefen Ruhe, wie die „Anbetung der Hirten“, und solche von dramatischer Bewegtheit, wie die „Aufweckung der Tochter des Jairus“.

Der soziale Charakter dieser Kunst tritt ungerührt darin hervor in Erscheinung, daß der Künstler entgegen allem Herkommen es beabsichtigt, die Personen seiner Bilder durch Standeszeichen voneinander abzuheben, ohne daß dadurch der Verständlichkeit Eintrag geschieht; die anstehenden drei Könige

wurden mühte, daß nicht immer Erkennende, sondern in großer Zahl erst Suchende zum Z. d. A. gekommen seien, weil sie mit der wirtschaftsrechtlichen Form der Harmonisierung nicht mehr zufrieden waren, oder weil sie von Mitarbeitern in diesen wirtschaftsrechtlichen Verbänden zu denenden freigewerkschaftlichen zuzufolge ihres Erlebens geworden sind. Redner schloß seine 1 1/2 stündigen Ausführungen mit dem Appell, sich nicht nur mit reiner Standesarbeit zu begnügen, sondern das Ziel der freien Gewerkschaften sei Kultur- und Menschheitsarbeit und deren Erleben letzten Endes auf die Ablösung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung durch die sozialistische gerichtet.

Nach dem mit reichem Beifall aufgenommenen Geschäftsbericht und der sich daran anschließenden, auf hoher Warte stehenden Diskussion, referierte Kollege Fischer-Meißheim über „Betriebsrätefragen und Betriebsrätefrage“. Er entwickelte in einem bereits 1/2 stündigen Referat eine Fülle von Erfahrungen aus der Praxis und gab zeitgemäße Hinweise für die kommenden Aufgaben und Zeiten. Er betonte insbesondere die Macht stichtiger Betriebsräte auf der Basis des A.L.G. in sozialistischer Auffassung an Hand der bisherigen Erfahrungen; er gestellte die Forderung und Schwächen vieler Angelegenheiten und betonte insbesondere die Notwendigkeit der Zusammenfassung der Aia-Betriebsräte örtlich und fürs Land.

Auch dieser Redner erzielte mit seinen geistig hochstehenden Ausführungen starken Beifall. Um 7 Uhr wurden die Verhandlungen abgebrochen und schloß sich am Abend zu Ehren der Gastung in der Stadthalle in Heidelberg ein Familienabend mit künstlerischen Darbietungen an, um nach harter Arbeit auch das Gemüt zu erfreuen und sich von den Anstrengungen los zu reizen. Der Besuch und Verlauf dieses Festes war ein glänzender.

Am Sonntag morgen um 8 1/2 Uhr nahm die Tagung ihren Fortgang. Die Beratung der Anträge und deren Beschließungen dokumentierten die vorbildliche Einigkeit innerhalb des Verbandes. Das sich hieran anschließende Referat des zur Tagung erschienenen, Vorsitzenden des Verbandes, Kollege Fischer-Meißheim, betrafte sich mit dem Thema: „Der bevorstehende Verbandstag“ und brachte den am Sonntag noch zahlreicher herbeigeleiteten Gästen der Gastung, deren Zahl der Saal kaum zu fassen vermochte, in großzügigen, weit angelegten Ausführungen all das Wissenswerte, was die Gemüter der Verbandsmitglieder zur Zeit bewegt. Die großen Aufgaben, die dem Verbandstag bevorstehen, wurden von dem Kollegen Fischer-Meißheim eingehend und die Delegierten und Mitglieder zur Mitarbeit aufgefordert an den großen Kulturaufgaben, die sich der Z. d. A. als Ziel gestellt hat. Nach großem Beifall und einer sich anschließenden, auf durchaus beachtenswerter geistiger Höhe stehenden Diskussion, konnte kurz vor mittag die Gastung, die von diesem für die Zukunft viel versprechendem Beistand getragen war, von dem Vorsitzenden Generalleiter Schneider mit einem klammern Appell zur Mitarbeit am Saatsrat des Z. d. A. geschlossen werden mit den Worten: „Rückwärts nimmt, vorwärts immer!“

Der Z. d. A. hat durch die Tagung bewiesen, daß die ihm von seinen Gegnern so gerne gewünschte Annahme nur in deren Wohlwille existiert und daß er nicht nur rein zahlenmäßig eine beachtenswerte Zunahme zu verzeichnen hat, sondern auch organisatorisch sich so ausbauen konnte, daß er allen kommenden wirtschaftlichen Kämpfen, deren Stärke alles bisher Dagewesene wohl übertrifft, jederzeit gewachsen ist.

Kleine Nachrichten

Magdeburg. Seit gestern Abend steht die große Zuckerraffinerie Z. A. Meyer und Sohn A.G. in Langemünde in Flammen. Der in dem obersten Stockwerk entstandene Brand brach während der Arbeit aus. Die Arbeiter konnten flüchten. Die Entschlackungsaufgabe des Brandes wird in der Selbstheilung von Auer gesucht. Langemünde ist eine der größten Anlagen des Reichslandes und beschäftigt etwa 14 bis 1500 Arbeiter.

Berlin. Die Verhaftung des Direktors der Berliner Wohnungsverwertungsgesellschaft ist laut „B. Z.“ am Mittag auf Veranlassung des Reichsfinanzministers Segerwald erfolgt, an den sich einige Firmen gewandt hatten, die sich durch das Geschäftsgeheimnis des Direktors geschädigt fühlten. Der Minister hatte die Staatsanwaltschaft von diesen Beschwerden unterrichtet. Eine Durchsuchung der Wohnung des Verhafteten führte zur Entdeckung eines veriegelten Pakets, indem sich eine Million Mark befanden. Die Summe wurde beschlagnahmt. Gegen beschlagnahmt wurde eine Anzahl der Geschäftsbücher der Verwertungsgesellschaft. In den Geschäftsräumen der Gesellschaft hat eine Revision des Betriebes und der Geschäftsbücher durch holländische Beamte stattgefunden.

Wolff. Der „Reichsboten“ meldet: Bei diesem Nebel wurde in der Nacht zum Sonntag auf der Höhe von Heiligenstadt das baltische Motorboot „Marianne“ von einem unbekannten Fahrzeug gerammt. Die „Marianne“ sank sofort. Von der drei Mann starken Besatzung ist nur ein Mann gerettet.

II. Rom. Das gigantische Caproni-Wasserflugzeug, das auf einem Probeflug über den Lago Maggiore beschädigt und auf einer Wiese am Ufer wieder in Stand gesetzt werden sollte, wurde durch ein böswillig angelegtes Feuer vollständig zerstört. Nur Trümmer und Eisenteile sind noch von dem größten bisher gebauten Wasserflugzeug übrig, das 30 Personen befördern sollte.

tragen dieselben bescheidenen Gewänder, wie die von Christus gezeichneten heidnischen Krieger. Das Vertrauen auf den Sieg einer großen Menschheitsidee findet in dem neuesten Werk, einem Triptychon größter Form, auf das der Bild am Ende des Säulenganges fällt, einen Ausdruck von gewaltiger Erhabenheit. Das Mittelbild zeigt uns Märtyrer, die unerschrocken im Glauben an ihre gute Sache sich anblicken, dafür in den Tod zu gehen.

Die Schöpfungen des K., einfach in ihren Mitteln und reich an Gehalt, können als eine neue Volkskunst gelten, bestimmt dazu, ihre künstlerischen und sozialen Werte der Allgemeinheit mitzuteilen und so mitzuteilen, uns aus der Not der Zeit heraus höhere Ziele zuzuführen.

„Die Wunder der Sternenwelt.“ Ueber dieses Thema wird am nächsten Mittwoch (13. April), abends halb 8 Uhr, Chefredakteur Hermann Baquise aus Heidelberg in Karlsruhe im Eintrachtssaal einen gemeinverständlichen Lichtbildvortrag halten. Der Direktor der Heidelberger Königsstuhlsternearte, Herr Prof. R. Wolf, hat dem Redner hierzu eine Reihe Lichtbilder (Himmelsphotographien) zur Verfügung gestellt, darunter Sonnenfleckengruppen, Kammensauswürfe an der Sonnenoberfläche, Mondlandschaften, Sonnen- und Mondfinsternisse, der Planet Mars mit seinen Kanälen, der Neptunplanet Jupiter, der Saturn mit seinem merkwürdigen Ring, das Sonnenmeer der Milchstraße, Spiralnebel, Nebelringe, Sternhaufen, Kometenerscheinungen. Die ganze Wunderwelt der Sterne, wie sie dem Men'senaugen niemals sichtbar werden kann, wird hier in photographischen Aufnahmen von einzigartiger Schönheit gezeigt. Der Vortrag erzielte überall, wo er bisher gehalten wurde, Kladderlatsche. In Heidelberg und Freiburg wurde er dreimal, in Mannheim und Worms zweimal abgehalten werden, und zwar in großen Sälen, die weit über tausend Personen fassen und jedesmal fanden Hunderte keinen Platz. Auf diesen Vorträgen, der in seiner Art wohl einzig ist, sei hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht.

Aus der Partei

Weingarten, 5. April. Sozialdem. Verein. Sonntag, 10. April, nachmittags 1 Uhr, findet im „Röhl“ eine Parteiversammlung statt. Die Genossen werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Wegen Quartalsabschluss werden die noch säumigen ersucht, ihre Mitgliedsbücher in Ordnung zu bringen.

z. Gengenbach, 6. April. Kommenden Samstag, 9. d. M., findet in der „Blume“ (Nebenzimmer) die Generalversammlung des sozialdem. Vereins statt. Außer dem geschäftlichen Teil stehen noch partei- und gemeindepolitische Fragen zur Diskussion. Deshalb werden alle Mitglieder dringend gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Jugend und Sport

Der Arbeitersport am Sonntag

Entscheidungsfeier am d. Kreismeisterschaft Klasse A: Aue — Heidenheim in Speyer. In der B-Klasse wird die Kreismeisterschaft in Speyer gegen Mannheim (Bezirksmeister des 4. Bezirks) entschieden.

Weitere Spiele. Aue 1b — Eggenstein in Eggenstein. Grödingen — Hagsfeld in Grödingen. Fillingen — Langensteinbach in Langensteinbach.

Sonntag abend 7 Uhr im „Georg Friedrich“ in Karlsruhe Bezirksspielausschreibung. Ergebnisse notwendig.

Ein neuer Mitstreiter! Der Turnverein Germania und der Spiel- und Sportklub in Spöck haben sich in der am letzten Mittwoch stattgefundenen Generalversammlung zu einem Arbeiter-Turn- und Sportverein zusammengeschlossen und gemeinsam dem Arbeiter-Turn- und Sportbund beigetreten. Es ist dadurch allen hiesigen Sportgenossen der schon längst gehegte Wunsch erfüllt. Dem neuen Verein ein kräftiges „Frei Heil“!

Aus dem Lande

Langensteinbach, Morgen Samstag, abends 7 1/2 Uhr, findet in der „Festhalle“ die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins statt. Die Genossen werden gebeten, der äußerst wichtigen Tagesordnung wegen, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Mittelhheim b. Schwenningen, 7. April. Die 44jährige Ehefrau Schille Vogel fuhr vorgestern mit einer noch nicht eingefahrenen Kuh auf der Straße von Mittelhheim nach Rheinhausen Dinger. Das Gespann brühte die Frau zur Seite, wobei sie die Strahlenbüchse hinunterfiel. Die Kuh zog nach und die Frau kam zu unglücklich unter das Fahrzeug zu liegen, daß sie schwere Verletzungen erlitt, die ihren Tod herbeiführten.

Heidelberg, 6. April. Dem Bürgerausschuß ist eine Vorlage des Stadtrats zugegangen, wonach dem Stadttheater ein Zuschuß von je 250 000 M für die Rechnungsjahre 1921/22 und 1922/23 zur Deckung der entstehenden Zuschüsse bewilligt werden soll.

Donaueschingen, 6. April. Zum Brand in Sankt-Hausen. Der hiesige Bürgerausschuß hat die sofortige Einleitung einer Hilfsaktion beschlossen zur Lindeutung der außerordentlich großen Not, die durch das furchtbare Brandunglück in Sankt-Hausen hervorgerufen wurde. Vorläufig sind etwa ein Petrol von 5000 M bewilligt. Außerdem soll eine Sammlung von Geldspenden, Kleidern, Lebensmitteln, Futter und Fracht von der Stadt veranstaltet werden. Unter den bisher eingegangenen Gaben befindet sich eine solche des Fürsten zu Fürstberg in Höhe von 5000 M. Nach genauen Feststellungen sind 27 Häuser mit Stallungen und Wirtschaftsgebäuden niedergebrannt, darunter auch das Pfarrhaus. Viele Schweine und Federvieh kamen in den Flammen um, das Großvieh konnte gerettet werden.

Freiburg, 7. April. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilfabrik Metzger u. Söhne in u. Söhne sind wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten. Nach der „Vollmacht“ betragen die Stundenlöhne zur Zeit 3 M bis 4.40 M. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf etwa 700.

Freiburg, 6. April. Der Inhaber des Schloß- und Konflikthaus „Auserbarschen“ hier, ein Kaufmann Friedr. Wilh. Müller aus Dresden, und seine Ehefrau Hirtel gingen ihre Kundenschaft monatlang durch fälschliche Gemütsabgabe. Das Schloßbesitzerin betrug die Eheleute zu je 300 M. Auf eingeleitete Verurteilung der Staatsanwaltschaft änderte heute die Strafkammer das Urteil gegen Müller in 14 Tage Gefängnis und 500 M Geldstrafe, gegen Frau M. in 1 Monat Gefängnis und 500 M Geldstrafe. In der Urteilsbegründung der Verurteilung wurde hervorgehoben, daß der betrügerischen Ausbeutung der Käufer durch gewissenlose Geschäftsleute in schärfster Weise entgegengetreten werden müsse.

Sankt-Hausen, 5. April. In der vergangenen Nacht brach in dem Namen des Landwirts Karl Weigel ein Brand aus, der die Stallung, Schopf und Scheune vollständig einäscherte. Gebäude- und Inventarverluste wurden auf ca. 40 000 M geschätzt.

Oberschaffhausen a. Kaiserstuhl, 6. April. Hier ist die 17jährige Tochter des Strakenwirts Lay spurlos verschwunden. Das etwas krankhaft betrauerte Mädchen war vor ihrem Verschwinden mit Feldarbeit in der Nähe des Dorfes beschäftigt.

W. B. Konstanz, 7. April. Dienstag abend gegen 7 Uhr brach in dem Hintergebäude der „Sonne“ (Obere Raube 5) Feuer aus, das in den dort laotenden Borräten der Mittelböhmerischen Nordmarmarindustrie (Föhm u. Auf) und der Lebensmittelgroßhandlung G. r i e h n : r reiche Vorräte fand. Der Dachstuhl und das oberste Stockwerk des alten Hauses sind abgebrannt. Der Fahrstuhl des Gebäudes betrug neben 200 000 M, auch der Gebäudewert ist beträchtlich. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

W. B. Konstanz, 7. April. „Glückliche Ehen.“ Nach dem Polizeibericht schlugen sich ein in der Rosgartenstraße wohnendes Ehepaar und die Tochter der Frau aus erster Ehe unter Benutzung von Porzellanerbschiffen demachen herum, daß sich infolge des verzerrten Lärms eine größere Menschenensammlung vor dem Hause bildete. Mann und Frau wurden nach der Polizeimache verbracht, wo ersterem ein Poterband angelegt werden mußte. — Ein in der Neugasse wohnender Arbeiter hat seine im Bett liegende Frau in der schwersten Weise mißhandelt.

Ablieferung von Raninchen. Das Reich kauft 200 000 Stück Raninchen an, die für die zerstörten Gebiete in Frankreich bestimmt sind. Die Ablieferung erfolgt in nächster Zeit.

Die Reichsfinanzverwaltung hat im vergangenen Jahr unter den Verhältnissen gealtert. Während 15 Wochen war die Fabrik völlig eingestellt. Im Tal befördert wurden 114 584 Tonnen, in der Hauptstraße Ca. zu Berg 58 929 Tonnen, meist Kohlen. Die Personenschiffahrt benutzten von Seifhennau bis Heidelberg 5800 Personen. Infolge der großen Unkosten blieben die Einnahmen hinter den Ausgaben zurück.

Aus der Dinar

Geschichtskalender

8. März. 1920 Auflösung der Einwohnerwehren in Preußen. — 1920 † Der Strafrechtslehrer Prof. Dr. Karl Binding in Leipzig. — 1920 Generalstreik in Norditalien.

Kinderpeisung

Die Nächstenliebe ist trotz der langen Kriegsjahre noch immer nicht auf Erden ausgestorben. Menschenfreundliche fremder Länder haben auch die hungernden und notleidenden deutschen Kinder nicht vergessen. In allen größeren Städten haben sie ihre Preisungsfestlichkeiten errichtet. Und es ist eine wohlthuende Freude, dem regen Treiben, das sich dort entwickelt, zuzuschauen.

Es ist in einem Lokal, in dem sonst Gewerkschafts- und Parteizusammenkünfte veranstaltet werden. Der langgestreckte Raum — das typische Vereinszimmer, ist ziemlich dunkel. Für historische Frauenhände haben dem sonst fahlen und nüchternen Raum eine gewisse behagliche Wohnlichkeit verliehen. Für Kinder passende Bilder und Sprüche hängen an den Wänden. Auf den aneinandergereihten Tischen stehen ein paar Toppfählen.

Zur festgelegten Zeit erscheinen mit lobenswerter Pünktlichkeit die hungrigen Kinder, Mädchen und Jungen: durchweg baagere, bleiche, unterernährte Großstadtkinder. Wie die Augen leuchten! Wie auf den blaffen Wangen ein leichtes Rot der Erregung fladert. In musterhafter Ordnung nehmen die Kleinen ihre Plätze ein. Sie ihnen anstellen sich noch werdende Mütter und solche, die erst vor kurzem einem kleinen Erdenbürger das Licht der Welt geschenkt haben, denn die amerikanischen Freunde sorgten auch für die Allerleinsten und Kleinen.

Still und ermortungslos sitzen alle auf ihren Stühlen. Nun bringen Selbsterinnen dampfenden Kaffee und Semmelwecken. Jedes Kind bekommt seine Tasse und seine Zuckerkuchen. Jedes Kind bekommt seine Tasse und seine Zuckerkuchen.

Wie das schmeckt! Wie sich die kleinen Bäbne in die fröhlichen Brüchen hineinbohren! Wie die Kleinen, blaffen, Lippen sich spigen, um durch Rufen das dampfende Getränk ein wenig abzukühlen! Eine Freude ist es, zuzuschauen! Und eine doppelte Freude ist es, wenn man weiß, daß diese Kinder nicht nur einmal diese Gaben erhalten, sondern eine ganze Trinkerperiode hindurch also bewirtet werden. Gibt es denn überhaupt etwas Schöneres, als Gutes tun zu können und Notleidenden, wenn auch nur eine ganz geringe, Hilfe bringen zu dürfen?

Die Schulauflösungsfeier der Arbeiterjugend

Es ist alljährlich das Fest der proletarischen Familien, wo sich die Arbeiterkinder mit ihren Vätern und Müttern bei erster und weiterer Unterhaltung zusammenfinden, um das Band, das Elternhaus, Arbeiterjugend und Partei umschließt, neu zu knüpfen und zu festigen. In diesem Jahre steht die Veranstaltung auf einer feierlichen Höhe, wird doch das Programm zu einem erheblichen Teile von Konzertvorträgen des Streichquartetts des Musikvereins „Harmonie“ bestritten, das Werke von Mozart, Schuber, Schubert und Haydn bringen wird. Zwei musikalische Künstler werden Proben ihres Könnens ablegen in Klavier- und Violinvorträgen. Die Mitwirkung einer Abteilung der „Kassallia“ dürfte ein weiterer Anziehungspunkt sein, und schließlich stellt die Arbeiterjugend selbst eine Anzahl ihrer besten Kräfte heraus mit Vorträgen von Gedichten ernstlicher und heiterer Art. Erwähnen wir noch die Festrede unseres Abg. L. Müller, der immer auch Gutes und Treffliches zu sagen weiß, wenn er zur Jugend spricht, so können wir sagen, daß die Arbeiterjugend in diesem Jahre eine Feier feiert, die nach jeder Richtung hin sich den besten früheren Veranstaltungen zur Seite stellen wird, ja diese noch übertrifft. Erwähnen wir noch, daß die Arbeiterjugend immer zur Stelle ist, wenn es gilt, Parteiarbeit zu leisten, so dürfte dies mit ein weiterer Grund sein, warum die Arbeiterjugend in möglichst großer Zahl zu besuchen. Der Eintrittspreis beträgt einschließlich Lustbarkeitssteuer 1. M 15; Programmscheine sind im Vorverkauf zu haben in der Expedition des „Volksfreund“ und in der Volksbuchhandlung, Adlerstraße 14.

Protestversammlung gegen die Aufteilung Oberpfaltens

Wie aus dem Angeleiteten ersichtlich, veranstaltet die Ortsgruppe Karlsruhe der vereinigten Verbände heimattreuer Oberpfaltener nächsten Sonntag, 10. April, vormittags 11 Uhr, im großen Saal der Festhalle eine Protestversammlung gegen die drohende Aufteilung Oberpfaltens durch die Entente. Auch in allen anderen größeren deutschen Städten werden zu gleicher Zeit beratende Versammlungen abgehalten werden, um den einmütigen Willen des deutschen Volkes zu bekunden.

„Die Frau im Hermelin“

Der Kommunisten-Vertrag und die Film-Diva. Erna Morana ist, wie immer, durch ihre aparte Toilette und ihren Hermelinmantel auf.

Man schrieb es im „Tag“ im Bericht von einer besseren Festlichkeit Berlins. Warum auch nicht?

Aber es gibt Leute mit Grundfähen, die das hieft.

Dazu gehört die kommunistische „Hamburger Volkszeitung“. Sie druckt also wörtlich aus dem „Tag“ ab, inklusive obiger Notiz und meint dazu mit gesträubter Feder:

„Goldgewänder, Silber, Hermelinmäntel, Diademe, wehende Reiter, schon „ausgezogene Frauen... Zur selben Stunde ringen Millionen von Menschen mit ihrem Geld, wissen Millionen von Menschen nicht ihren Hunger zu stillen, legen Hunderte von Menschen selbst Hand an sich, weil sie keine Rettung mehr sehen aus all der Not.“

Proletarier in Not! Proletarier wacht auf! Rechnet euch auf eure gramvolle Dage! Erwacht zum Denken — und handelt!

„Verschleimen soll nicht mehr der saule Bauch, was fleißige Hände erwarben.“

Wilhelm Herzog, der Moskower, der trotz besseren Wissens Moskau über alle Buppen lobt, ist — der Mann der Film-Diva Erna Morana, die sich in „aparter Toilette“ und im Hermelinmantel auf Berliner nobilitäten Festlichkeiten zeigt. Nach einer und vorliegenden Aufstellung erhält die Filmdiva Erna Morana, die Gattin des Kommunisten, für jeden Aufnahmestag 2000 bis 3000 M.

Dabei auch der Hermelinpelz der Kommunistenfrau, über den sich die kommunistische „Hamburger Volkszeitung“ erregt. Sie

dokumentieren, daß Oberpfalten, dieses durch und durch deutsche Land, ganz und ungeteilt dem Deutschen Reich verbleibe. So wird auch in Karlsruhe die Bevölkerung gerne Gelegenheit nehmen, sich dem Proteste Deutschlands gegen seine Verletzung anzuschließen. Als Redner ist Oberbürgermeister Dr. Kinter gewonnen. Darum Männer und Frauen strömt in Massen in die Festhalleversammlung und erhebt eure Stimme gegen den geplanten Gewaltakt! Eintrittskarten für die Versammlung werden nicht ausgegeben. Saal, untere und obere Gallerie sind für jedermann zugänglich. Ein Laßgeld wird nicht erhoben. Die Versammlung beginnt um 1/2 12 Uhr. Am 12 Uhr wird sie voraussichtlich beendet sein.

Die Sozialdemokratische Partei ersucht die Arbeiter- und Beamtenchaft, sich zu der Versammlung ebenfalls recht zahlreich einzufinden.

Zu der Neuordnung der vom Gaswerk bezogenen Beleuchtungsgegenstände wird uns geschrieben: Große Mißbilligung herrscht bei einem Teil hiesiger Mieter wegen der Befestigung des Stadt-Gaswerks, wonach vom 1. April ds. J. ab die teilweise Beleuchtung mit Beleuchtungsgegenständen eingestellt und diese von da ab unentgeltlich in den Besitz der zeitigen Anhaber übergehen, wenn sie vom 1. Januar 1919 in der betr. Wohnung wohnen. Während dieser Zeit sind die Mieter, die auf einem Teil der Gaswerke bezogen werden. Durch eine solche einseitige Handhabung sind dabei viele Familien benachteiligt, die schon Jahre lang Anhaber von Leihgegenständen sind, aber infolge Kaufs oder sonstigen Vorkommnissen die Wohnung wechseln mußten. Durch event. Anrechnung der in früheren Jahren verwendeten Gegenstände wäre auch diesen Kreisen Rechnung getragen, und verlohnt der Mieter daher den Zweck, die Verwaltung des Stadt-Gaswerks hierauf hinzuweisen, eine Abrechnung zugunsten dieser Familien herbeizuführen. Dies wäre schon aus dem Grunde notwendig, weil auch hierunter manch urheimliche Familie mit mehreren Kindern ist, die infolge der derzeitigen Teuerung mit dem geringen Lohn nur notdürftig auskommt.

— Anstellung des Bundes Deutscher Architekten, Ortsgruppe Karlsruhe, Stadt-Architektenkasselle. Seit Eröffnung der von der hiesigen Architektenkasselle reich bebildeten Ausstellung hat die von Bad. Landesgewerksamt, Bauverordnungsstelle für das badische Handwerk, angeordnete Ausstellung für weitere Zugänge an neuartigen Bauweisen und Darstellungen neuerer Bauweisen zu versehen. Dem Laien und Fachmann bietet sich Gelegenheit, die verschiedensten Spar-, Ersp. und Schmelzbauteile in einzelnen Mäntelchen, Kleinmodellen und naturgetreuen Ausführungen in Jugendstil zu nehmen, die noch durch aufgliedernde Bestreibungen und Kostenberechnungen erläutert werden. Weiterhin werden andere neuzeitliche Baukonstruktionen ausgestellt. Von besonderem Interesse sind die in verschiedenen Entwürfen durch Projekte bekanntgegebenen neuzeitlichen Wohnungsanlagen, vereinigte Herb- und Odenanlagen für Kleinwohnungen, Siedlungen etc. Zur Bedienung für jeden Besucher der Ausstellung ist eine schon mehrfach ergänzte Sammlung von Prospekten noch anderer in das Bauwesen einschlagender Objekte aufgelegt.

— Spende für die Abgebrannten in Sunthausen, Amt Dornach. Zur Überwindung der großen Not, in die zahlreiche Einwohner der Gemeinde Sunthausen im Schwarzwald durch das Brandunglück vom 4. ds. Mts. geraten sind, hat die Stadtgemeinde Karlsruhe, Kreisverwaltung (Anzüge, Hemden, Schuhe) im Werte von 5000 M. gespendet.

— Kreisfest in Stadtpark, Sonntag, den 10. ds. Mts., vormittags, wird im Stadtpark bei gutem Wetter wieder wie üblich auch ein großes Konzert Kapelle des Musikvereins Karlsruhe stattfinden. Es wird erst nach Schluß der an dem genannten Vormittag um 11 1/2 Uhr im großen Festhalleaal geplanten öffentlichen Projektversammlung gegen die Aufteilung Oberpfaltens — voraussichtlich um 12 Uhr — beginnen und bis 1 Uhr dauern.

Landestheater. Die Generaldirektion des Landestheaters hat sich entschlossen, die Operette „Die Tänzerin“ in der Folge im Konzerthaus zur Aufführung zu bringen. Es wird besonders auf die nächste Aufführung des Werkes hingewiesen, das in der bekannten Besetzung mit den Damen v.

hätte das aus Gründen der Kollegialität nicht tun sollen, denn der Mann dieser „Frau im Hermelin“ ist doch der Chefredakteur eben dieser kommunistischen „Hamburger Volkszeitung“, Wilhelm Herzog, der zudem noch auf der Liste der Hamburger Bürgerrechtskandidaten steht.

Wie sagt doch das Organ Herzogs zu der Notiz über Erna Morana so schön: „Goldgewänder, Silber, Hermelinmäntel, Diademe, wehende Reiter, schon „ausgezogene Frauen... Zur selben Stunde ringen Millionen von Menschen mit ihrem Geld...“

Proletarier wacht auf! Erkennt, daß während Millionen Proletarier in Not umkommen, die kommunistische Bourgeoisie blüht und gedeiht und ihre Frauen Hermelinpelze zu 50, 100, und mehr Tausend Mark tragen. Der sozialistische Feindbürger Sinowjew ist ja auch mit eleganten Frauen in Halle erschienen.

Eine Hamburger Meldung besagt, daß an dem Abend, da Wilhelm Herzog diese Kritik in der von ihm als Chefredakteur geleiteten kommunistischen „Hamburger Volkszeitung“ über seine Frau Erna Morana gelefen, der Bissen des sechsten Ganges seines „frugalen“ Abendessens ihm im Munde stecken geblieben sei.

Proletarier wacht auf! Der Sowjetstern von Moskau leuchtet nur ein paar „heiligen Königen“ der Sowjetdiktatur.

Die Millionen aber ringen zur selben Stunde mit ihrem Geld. Die „heiligen Könige“ lassen sie 12 und mehr Stunden schuften, stehen sie in „rote Gardisten-Uniform“ und transportieren sie in Schützengräben. Und versprechen ihnen, wie die „heiligen aus dem Morgenlande“ das „Paradies auf Erden und im Himmel“. Dabei legen sie das Hauptgewicht auf das Wort „Himmel“ und verschlucken die „Erde“.

Tejala und Lange-Pate und den Herren Müller, Neugebauer und Schwedt am kommenden Samstag, der 9. d. M., zur Übergabe gelangt. — Am Sonntag, den 10., wird N. Alberts Oper „Liedland“ unter der musikalischen Leitung von Alfred Lorenz wieder in den Spielplan aufgenommen. Frau Brügelmann singt die Martha, Herr Schöffel den Pedro. Ferner sind neu besetzt die Ruri mit Fr. Hoffert, den Pedro. Ferner sind neu besetzt die Ruri mit Fr. Hoffert, den Pedro. Ferner sind neu besetzt die Ruri mit Fr. Hoffert, den Pedro. Ferner sind neu besetzt die Ruri mit Fr. Hoffert, den Pedro.

Länderwettbewerb Süddeutschland-Norddeutschland. Am kommenden Sonntag, den 10. April treten sich auf dem R. S. Platz die repräsentativen Mannschaften von Nord- und Süddeutschland gegenüber. Norddeutschland sendet eine spielstarke Elf ins Feld, auch bei Süddeutschland wirken hervorragende Kräfte mit. Für die Karlsruher hat das Spiel insofern großes Interesse, als drei Spieler aus unserer Heimstadt aufgestellt sind. Beginn des Spieles nachm. 4 1/2 Uhr.

Vor dem Spiel Nord-Süddeutschland spielen zwei Jugendmannschaften von Mannheim und Karlsruhe gegeneinander.

Gemeindepolitik

— Bergshausen, 5. April. Die am 31. März, abends, stattgefundene Bürgerausschussung hatte 4 Punkte zur Beratung, wovon 2 Punkte von besonderer Wichtigkeit waren, nämlich Bewilligung weiterer Mittel zur Linderung der Wohnungsnot und die Verteilung der Freiteile des Einkommens. Nach eingehender Aussprache wurden weitere 50 000 M. einmütig bewilligt, zusammen sind es jetzt 100 000 M. — Nachdem der Gemeinderat die Verteilung des Freiteils des Einkommens abgelehnt hatte, erklärte sich auch der Bürgerausschuss damit einverstanden.

— Etlingenweiler, 4. April. Bürgerausschussung. In der letzten Bürgerausschussung waren 5 Vorlagen zu erledigen. Die Heranziehung des reichssteuerfreien Mindesteinkommens zur Gemeindebesteuerung war der erste Punkt. Auf unsere Anfrage, wie die Einführung der Steuer eigentlich gedacht sei, gab der Vorliegende die gewiß bezeichnende Antwort, darüber selbst nicht genau informiert zu sein (!) Im Auftrag unserer Fraktion sprach Gen. Waldenmaier, der zunächst die mangelhafte Begründung kritisierte und dann die Ablehnung der Vorlage durch unsere Fraktion begründete. Schließlich wurde die Vorlage mit knapper Mehrheit von 20 gegen 19 Stimmen angenommen — Punkt 2 betraf die Festsetzung der Fleischbeschaugebühren; dieselben wurden auf 4 M. für Großvieh und 3 M. für Kleinvieh festgesetzt — Punkt 3 betraf die Festsetzung der Tagesgebühren für Steinseher; die Gebühren wurden auf 25 M. erhöht — Unter Punkt 4 waren die Beiträge für die Handwerks- und Landwirtschaftskammer zu erledigen bezgl. die Minderhebung von den in Frage kommenden Handwerkern und Landwirten. Bisher wurden beide Kosten von der Gemeindekasse bestritten. Nachdem jedoch die Einnahmen der Gemeinde sehr beschränkt sind, wurde die Minderhebung der Beiträge von Handwerker- und Landwirten dagegen Bobenlein laut wurden, ist dies schließlich begründet; bezugnehmend aber für die geistige Verfassung einiger dem Zentrum angehöriger Arbeiter ist es, daß sie glauben, gegen die Vorlage stimmen zu müssen. Trotzdem wurde die Minderhebung der Beiträge mit großer Mehrheit beschlossen. — Ankauf von Gelände zur Erweiterung des Friedhofes, die Aufbringung der Mittel sowie die Bedienung derselben, war der letzte Punkt der Tagesordnung. Das hierzu erforderliche Gelände beträgt ca. 3000 Quadratmeter à 3 M. Die Gesamtaufwandssumme kommt auf etwa 23 000 M. zu stehen. Davon sind beteiligt die Gemeinde Etlingenweiler, Oberweiler, Schluttenbach und Kimmelsbacherhof. Für die hiesige Gemeinde beläuft sich der Aufwand auf etwa 13 000 M., welcher aus Anlehensmitteln bestritten werden soll; jährlich sollen 1000 M. abbezahlt werden. Die Vorlage fand einstimmige Annahme. — Nach Erledigung der Tagesordnung wurde noch die Bauplatzfrage ausgiebig besprochen und der Gemeinderat beauftragt, an bestimmter Stelle das erforderliche Gelände zu beschaffen. Bei Verigerung der in Betracht kommenden Parzellen soll das Enteignungsverfahren unverzüglich eingeleitet werden.

Valuta-Bericht vom 8. April

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 93 1/2 % Cts. Auszahlung Holland notierte 21.51 M per holl. Gulden. Auszahlung Schweiz notierte 10.75 M per schw. Fr. Auszahlung England notierte 213 M per frz. Sect. Auszahlung Frankreich notierte 1.42 1/2 M per frz. Fr. Auszahlung Neupost notierte 62.— M per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 8. April 1921

Das Hochdruckgebiet bewegt sich nach Europa und unterliegt nördlichen Luftströmungen, so daß kühles Wetter eintritt. In Baden sanken die Temperaturen in höher gelegenen Gegenden unter den Gefrierpunkt. Da das Hochdruckgebiet sehr kräftig ist, ist kühl, teilweise aufsteigendes Wetter zu erwarten. Es besteht weiter Nachtfröstmöglichkeit. Voraussichtliche Witterung bis Samstag nacht: Heiter bis wolfig, kühl, vielfach Nachfröste, nördliche Winde.

Wassersstand des Rheins

Schweizerinsel 45 Ptm., gest. 10 Ptm., Neßl 142 Ptm., gest. 8 Ptm., Maxau 288 Ptm., gest. 3 Ptm., Mannheim 171 Ptm., gest. 22 Ptm.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Chefgeschickungen. Philipp Haas von Weinheim, Polizeiwachmeister hier, mit Berta Weidner Wwe. von hier. Friedrich Schäfer von hier, Schloffer hier, mit Amalie Stadt von Unter-Weinheim. Karl Schornik von Regelsdorf, Wälder hier, mit Christiana Eukler von Hatterbach. Manfred Labe von hier, Kaufm. hier, mit Elsa Vierig von hier. Rudolf Nitz von Mainz, Bildhauer hier, mit Christina Schellang von Annweiler. Rudolf Dornwald von hier, Dillier hier, mit Sofie Wingerter von Frankfurt. Wilhelm Heinzmann von Pienzingen, Metzger hier, mit Maria Walter Witwe von Mollweil. Josef Kötter von Pienzingen, Apotheker hier, mit Maria Kaiser Witwe von Münster. Ernst Böglin von Brombach, Monteur hier, mit Anna Jost von Kappelwinden.

Todesfälle. Paula Ritter, alt 88 Jahre, Ehefrau von Andreas Ritter, Bau-Verf. Lilla, alt 8 Jahre, Vater Theodor Martin, Antiquarhändler. Franz Schöffel, alt 83 Jahre, Ehefrau von Johann Schöffel, Reg.-Direktor. Kurt, alt 5 Tage, Vater Emil Wipfel, Stdt. Arb. Franz Holz, Eisenmann, Hafner, alt 55 Jahre.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

STADTGARTEN.

Sonntag, den 10. April, nachmittags 3 bis 6 Uhr:
Volkslärmliches Wettrudern auf dem See
(4 Rennen, 400 Mk. Rennpreise)

Doppelkonzert

des Musikvereins Karlsruhe u. der Mandolinen-Gesellschaft Karlsruhe.
Die Rennen sind frei für jedermann. Meldungen mit Renngeld (6 Mk.) bis Freitag Mittag 12 Uhr an der Schlichterkasse des Stadgartens (westlich der Festhalle), woselbst Rennbedingungen erhältlich (50 Pf.) — Eintritt: 1.15 Mk. (Jahreskarten), 2.25 Mk. (Sonder). — Bei ungünstiger Witterung Doppelkonzert in der Festhalle. Wettrudern am 17. April.

Sonntag, den 10. April, 1/4 Uhr

K.F.V.-Platz (a. d. Telegraphenkaserne)

Norddeutschland



Süddeutschland

Preise: I. Platz Mk. 5.—, II. Platz Mk. 4.—, Schüler (II. Platz) Mk. 2.—

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden

Wiedereröffnung für Frauen und Mädchen am Montag, den 18. April 1921. Verpflegungsgeld täglich 12 Mk. für 2 Personen, 15 Mk. für öffentliche Kassen und 18 Mk. für Auswärtige. Auswärtige Frauen und Mädchen können nur soweit der Platz reicht aufgenommen werden. Die Anmeldungen haben persönlich zu geschehen. Sie können von Montag, 11. April ds. J. an werktäglich zwischen 10 und 12 Uhr bei uns — Verwaltungsgebäude 3. Nr. 18 — gemacht werden, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird. 701

Feuer-Arbeiter

die schon an Schmelz-, Exzenter- oder Friktionspressen gearbeitet haben, sofort gesucht Ledige bevorzugt.
Metall-Industrie G. m. b. H.
Bühl (Baden). 3624

Musikverein Karlsruhe

Gewerkschafts-Orchester Leitung: Herr E. Leonhardt

Stiftungsfest-Ball

am Samstag, den 9. April 1921, halb 8 bis 2 Uhr abends, im Saale „Zum Apollo“, Marienstr. 16
Ball-Orchester: 30 Mann
Hierzu laden wir unsere Freunde und Gönner herzlich ein.
Der Vorstand. 3618

Gesangverein der Nähmaschinenbauer von Junker & Ruh.

Wir laden unsere Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins zu der am Samstag den 9. April 1921 im grossen Saale der „3 Linden“, Mühlburg, stattfindenden

Familienunterhaltung

(Bunter Abend), unter Mitwirkung des Apollo-Orchesters; verbunden mit Tanz hiermit ergebenst ein und bitten um zahlreiches Besuch.
Beginn punkt 8 Uhr — Saalöffnung 7 Uhr — Ende 2 Uhr.
Eintrittspreise für sämtliche Personen 1 Mk. einschl. Steuer.
Für den Vorstand: Lehmann, Schulz.

Druckarbeiten

aller Art liefert die Buchdruckerei „Wolfsfreund“, Luisenstr. 24.

Gebrüder Scharff

Wir empfehlen:

Schrubber
erstkl. Fabrikate Stück 1.75 4.75 5.25

Waschbürsten
Stück 1.- 4.- 4.50

Putzlücher
1a. Qualitäten Stück 2.50 3.25 3.75

Kernseife
hervorrag. Qualität Doppelstück 3.75

Stärke
garantiert rein Pfund 10.—

Bodenwachs
vortügl. Qualität 1/2 Pfund-Dose 5.50

Eabohn
1 Pfund-Dose 0.50

Aufruf! Oberschlesien in Gefahr

Trotz des Ergebnisses der Abstimmung, die den unzweideutigen Beweis dafür erbracht hat, daß die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Oberschlesiens eine Abtrennung dieses Landes teils vom Deutschen Reich ablehnt, machen sich in einzelnen Entente-Ländern gewichtige Stimmen geltend, die eine Teilung Oberschlesiens durchsetzen wollen.

Deutsche Männer u. Frauen! Das darf nicht sein! Oberschlesien seit Jahrhunderten deutsch, muß deutsch bleiben!

In einer auf nächsten Sonntag, den 10. ds. Mts. vormittags 11 1/2 Uhr

in der städtischen Festhalle

aberaumten Versammlung soll durch eine mächtige Kundgebung zum Ausdruck kommen, daß auch die Karlsruher Bevölkerung geschlossen für die ungeteilte Erhaltung Oberschlesiens eintritt.

Erscheint Alle! Eintritt frei!
Karlsruhe, den 7. April 1921.

Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier
Ortsgruppe Karlsruhe. 3631

Bruchsaler Anzeigen.

Kartenausgabe

am Samstag, den 9. April 1921, von 9-12 Uhr vormittags an die Buchstaben V bis einl. Z. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr ist die Kartenausgabe geöffnet für die Entgegennahme von An- und Abmeldungen und für den Austausch von Kommunalverbandsvorsitzern in Reichsvereinsorten.
Am Montag, den 11. April 1921, Kartenausgabe an diejenigen Versorgungsberechtigten, die veranlagt sind, ihre Karten rechtzeitig abzugeben.
Bruchsal, den 8. April 1921.
Kommunalverband Bruchsal-Stadt.
Kartenausgabe.

Diastatter Anzeigen.

Die Reinigung des Rheinalbans auf dem Saalbau wird am Samstag, den 9. April, vormittags 10 Uhr, auf dem Saalbau dahier in Versteigerung ausgeteilt.
Die Bedingungen liegen auf dem Saalbau — Zimmer Nr. 10 — zur Einsicht auf. 852
Diastatt, den 5. April 1921.
Das Bürgermeisteramt.
Renner. Gilbert.

Frauen-Arbeitschule.

Am Montag, den 2. Mai, vormittags 9 Uhr, beginnen sämtliche Kurse der Anstalt. Dieselben umfassen Hand-, Näh- und Kleiderarbeiten, Musterzeichnen, Weiß- und Kunstfäden, Kleiderarbeiten und Fäden; ferner wird ein Nähkurs abgehalten. Nähere hierzu wird jeweils Mittwoch und Donnerstag von 2 bis 6 Uhr angenommen.
Für Minderbemittelte werden ganze und halbe Freiplätze bewilligt. Bewerbungen um solche sind an das Bürgermeisteramt hier einzureichen. 853

Wir legen hieron hiesige und auswärtige Eltern und Vormünder mit dem Anfügen in Kenntnis, daß Anmeldungen täglich vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr bei Frau Bürgermeister Renner, Bahnhofstraße Nr. 1, entgegengenommen werden, woselbst auch die Preise erfragt werden können.
Diastatt, den 5. April 1921.
Die Aufsichtskommission.

Homöopathie / Kombiniert / Spezialbehandlung alter chronischer langjähriger Leiden, 14-jährige Praxis
Karl Teschke, Karlsruhe, Karl Wilhelmstrasse 30, 1. Treppe.
Haltestelle der Elektrischen: Parkstrasse, Linie 4.
Sprechstunden: Werktags 9-1 und 3-5 Uhr.
Epilepsie, Herz-, Nerven-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Lungen-, Gicht-, Rheumatismus, Fischot, offene Füße, alle Kinderkrankheiten, Gallensteine, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Kropf-, Polypen- u. Magengeschwüre ohne Operation, Haut- u. Geschlechtsleiden.

WELT-KINO Kaiserstr. 133.

Heute und folgende Tage! Neu! Erstaufführung!
Harry Piel
3621
Der Verächter des Todes
Detektiv-Sensations-Aben ererachtlicher in 6 Resonakten.
Ausser bisher nie gezeigten Sensationen herrl. Aufnahmen aus den malerischsten Gebieten Italiens.

Beleidigungszurücknahme.

Die Beleidigenden Äußerungen, die ich gegen Karl Hummel I ausgesprochen habe, nehme ich hierdurch mit Reue zurück.
Deutsheim, den 5. April
Michael Schneider 3622

Lehrmädchen

für Damenkleiderei auf sofort gesucht
Kugartenstr. 97 IV. 11a.

Baden-Baden. Bekanntmachung.

a) Das Schuljahr 1921/22 nimmt seinen Anfang am
Dienstag, den 12. April.

In diesem Tage beginnt der Unterricht für die Schüler der Klassen II-VIII um 8 Uhr und für die Schulanfänger (I. Klasse) um 9 Uhr.

Diesem Tage beginnt der Unterricht für die Schüler der Klassen II-VIII um 8 Uhr und für die Schulanfänger (I. Klasse) um 9 Uhr.
Diejenigen Eltern oder deren Stellvertreter, welche ihre in diesem Jahre schulpflichtig werdenden Kinder (geb. in der Zeit vom 1. Mai 1914 bis mit 30. April 1915) am 15. März d. J. noch nicht zum Schulbesuch angemeldet haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben nachträglich am Dienstag, den 12. April, vormittags 9 Uhr, in dem Schulhaus ihres Schulbezirks persönlich anzumelden unter Vorlage des Geburts- und Impfscheines des Kindes.

b) Die Teilnahme am Fortbildungsunterricht. Das Schuljahr 1921/22 nimmt für den Fortbildungsunterricht am
Mittwoch, den 13. April 1921
seinen Anfang.

Die Fortbildungsschulpflichtigen Knaben und Mädchen haben sich, sofern sie nicht vom Besuche der Fortbildungsschule gesetzlich befreit sind, zur Teilnahme an dem Fortbildungsunterricht anzumelden. Die Anmeldung hat zu erfolgen am oben bezeichneten Tage nachmittags 2 Uhr.

- I. Für die Knaben:
1. in der Altstadt und Weisstadt: im Schulhaus Vintzenstr. Nr. 2 II. Stock rechts;
2. im Stadtteil Viktoria u. Licht-Geroldsbau: im Schulhaus Viktoria-Edbergstr. Nr. 20 II. Stock.
- II. Für die Mädchen
ber ganzer Stadt: in der Haushaltungsschule, Weisstr. Nr. 8 II. Stock.
Die Eltern, deren Stellvertreter, die Arbeits- und Lehrherren haben die erstmals zur Teil-

nahme am Fortbildungsunterricht überhaupt oder zum Eintritt in die Fortbildungsschule dafür verpflichtet, in ihrer Obhut, in ihrem Dienst oder Brot stehenden Kinder — sofern solche aus irgend einem Grunde nicht selbst erscheinen können — bei den Lehrern oder Lehrerinnen in den oben bezeichneten Schulhäusern zur Aufnahme anzumelden. Auch sind sie verbunden, den Kindern die zum Schulbesuch nötige Zeit zu gewähren.
Zu widerständigen werden mit Geldbußen bis zu 50 Mark bestraft.
Schulinspektor.

Ein stadtfindiger Bauaufseher wird für noch erst ausschreibliche Beschäftigung zum alsbaldigen Eintritt gesucht; bei zufriedenerstellenden Leistungen ist dessen spätere Anstellung als Behördenangestellter in Aussicht genommen.
Gesagte Bewerber wollen ihre Gesuche mit freiem Lebenslauf, unter Beifügung von Zeugnischriften und mit Angabe der Gehaltsansprüche bis längstens Dienstag, den 12. April d. J. beim städt. Hochbauamt einreichen.
354 Hochbauamt.

Offenburger Anzeigen.

Gymnasium, Oberrealschule, Höhere Mädchenschule.

Beginn des Schuljahres 1921/22.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 12. April 1921. Anmeldung neuereitender Schüler und Schülerinnen werden an diesem Tage vormittags 9-12 Uhr und nachmittags 2-4 Uhr in den Dienstzimmern der Direktoren entgegengenommen.

In die untersten Klassen können nur solche Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden, die an Ostern der vierjährigen Grundschulpflicht genügt haben oder, falls sie die vierte Klasse der Volksschule oder die entsprechende Klasse einer nicht staatlichen Lehranstalt noch nicht durchlaufen haben, mindestens bis 1. September 1921 das zehnte Lebensjahr vollenden werden und den Anforderungen der Aufnahmeprüfung genügen.
Schüler und Schülerinnen, die vier Klassen der Volksschule durchgemacht haben und in Lesen, Rechnen und Schreiben die Zeugnisnote „gut“ aufweisen, werden ohne Prüfung aufgenommen. Alle übrigen haben sich der Aufnahmeprüfung zu unterziehen.

Die Aufnahmeprüfungen finden am Mittwoch den 13. April 1921, 8 Uhr vormittags, in den einzelnen Schulgebäuden statt.
Die der Höheren Mädchenschule angehörende Frauentochter beginnt ebenfalls mit diesem Termin einen neuen Kurs.

Das Schulgeld für das Schuljahr beträgt:
beim Gymnasium 165.— M und
bei der Oberrealschule 120.— M und
bei der Höh. Mädchenschule 90.— M
Die Direktoren. 645

Zur Beforgung der Filialgeschäfte des „Volksfreund“

mit der Zustellung des Blattes an die Bezugsnehmer wird zum 1. Mai d. J. eine geeignete Person für die Stadt Offenburg gesucht.
Bewerber(innen) wollen sich alsbald bei Herrn Josef Winter, Hauptstraße 27, in Offenburg melden.



Karlsruher Fußball-Verein e. V. Schimherr: Prinz Max v. Baden.

Geschäftsstelle: Karlstr. 6, Tel. 1920.

Samstag, 9. April auf unserem Platz:

Pokal-Spiel gegen Knielinger F. V.

Beginn 1/5 Uhr. Der freie Eintritt für Mitglieder ist aufgehoben.

1/9 Uhr abends im Moninger (Gartensaal) zu Ehren der auswärtigen Gäste anläßl. des Länderspiels.

gemäß Beisammensitzung mit Musik, zu dem alle Mitglieder freundlich eingeladen sind. 3621

1. Aht. Sport-Klub Germania-Sportfreunde Karlsruhe.



Geschäftsstelle: Kapellenstrasse 12. Übungsstunde frühere Reithalle d. Marstalls. Dienstag, Freitag: Schwer-Athletik. Mittwoch: Leicht-Athletik.

Am Sonntag, den 10. April vorm. 7.05 Uhr Abfahrt vom Hauptbahnhof nach Liedolsheim zum Gau-Fest

Am Dienstag, den 12. April fällt das Training aus, dafür findet im Lokal eine Abschiedsfeier

für zwei scheidende Mitglieder statt. Anfang 7 Uhr.

Am Samstag, den 16. April 1921 Monats-Versammlung im Lokal. Anf. 7 Uhr. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Vorstand. Wer erfindet? Die Industrie sucht Erfindungen...

Bucherer empfiehlt Schweine-Schmalz...

Gries weiß 3620...

prima Salatöl...

Bucherer in sämtlichen Filialen.

Samstags-Angebot

Advertisement for clothing and accessories. Sections include: Stoffe (fabrics), Strümpfe für Damen (women's socks), Trikotagen (knitwear), Damen-Wäsche (women's laundry), Korsetten (corsets), Lederwaren (leather goods), Parfümerien (perfumery), and Frühjahrs-Modelle (spring models). A large '75 Mk.' price tag is featured.

KNOPF

Advertisement for a clothing sale. Text: 'Einkaufsgenossenschaft d. Beamten u. Staatsarbeiter in Baden m. b. H., Sitz Karlsruhe. Großer Räumungs-Verkauf in Herrenanzügen u. Schuhwaren! Um der gesteigerten Nachfrage zu genügen, verlängern wir den Verkauf bis auf weiteres. Geöffnet von 8-12 und von 2-6 Uhr. Verkaufsort: Karlsruhe, Alter Bahnhof, Kriegstraße 7, Eingang von der Bahnsteigseite.'

Advertisement for Badische Kleiderklinik. Text: 'Badische Kleiderklinik. Telefon 4120. Zirkel 30. Reparaturen, Wenden, Neuanfertigung von Herren- und Damen-Kleider prompt, gut und billig. Wolf Amstowsky.'

Die politische Weibchelle ber... Wegen Reinigung der Dienräume...

Höhere Lehraufgaben in Karlsruhe. Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen für das Schuljahr 1921/22...

Badisches Landestheater. Freitag, den 8. April. Landestheater. Konzerthaus. Violetta (La Traviata)...

Im Landestheater Spielpl. v. 9. April b. 17. April. Sa. 9. 'Hamlet' 6 (12-). So. 10. 'Tiefand' 6 (20-).

Im Konzerthaus. Sa. 9. Ihre Hehelt die Tänzerin 'Lisolett' 7 (13-). So. 10. 'Lisolett' von der Pfalz' 7 (11-).

Im Landestheater. Do. 14. Volksbühne K. 5. Volks-tümliches Konzert 7/8. Eintrittskarten hierzu sind noch von allen Gattungen erhältlich.

Umtausch der Vorzugskarten und Verkaufrecht der Inhaber von Vorzugskarten, am Samstag den 9. April, nachm. 4-5 Uhr.

Im Landestheater. Gesamt-Ausführung. Der Ring des Nibelungen. Sa. 23. 'Das Rheingold'. So. 24. 'Die Walküre'.

Ruf's Spezialitäten zur Herstellung eines guten Getränkes sind weltbekannt.

Tüchtige Gipser können eintreten hier und an auswärtigen Plätzen. E. u. H. Almenbinger.

Reiferkühler Weiß-Wein. Liter 11.50. einschließl. Steuer.

Bucherer in folgenden Filialen: Adornerstr. 9, Goethestr. 23, Bürgerstr. 6, Markgrafenstr. 40, Röhrlingerstr. 21, Durl. Allee 30, Zantenstr. 34.

Wer Wert darauf legt sich seine teuren farbigen Schuhe stets in Farbe, Glanz und Weichheit wie neu zu erhalten...

Email-Geschirre werden dauerhaft repariert (nicht gelötet). Geschirre-Reparaturanstalt Karlsruhe, Körnerstr. 38, im Hof. Telef. 1421.